14. Freitag den 17. Januar 1862. 14.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 17. Jan. Der bisherige Kreisrichter Schueck in Ratibor ist zum Rechtsanwalt bei dem Appellationsgericht in Halberstadt und zugleich zum Notar im Departement desselben mit Anweisung seines Wohnsitzes in Halberstadt ernannt worden.

Der Königliche Hof legt am 19. d. M. bei der im hiesigen Königlichen Schlosse stattfindenden Feier des Krönungs- und Ordensfestes die am 11. d. M. anbefohlene Trauer ab.
Berlin, den 15. Januar 1862.
Der Ober-Cerimonienmeister Graf Stillfried.

□ Die Militärfrage und die politischen Parteien.

III.

Die wahrhaft volksthümliche Grundlage unserer bisherigen Wehrverfassung ruhte nicht auf der allgemeinen Wehrpflicht, sondern wesentlich auf der Landwehr. Diese Wahrheit kann nicht oft genug hervorgehoben werden, da manche Leute sich erstaunliche Mühe geben, den Unterschied zwischen beiden Prinzipien fort zu eskamotiren. Daß in Preußen jeder diensttaugliche junge Mann in einem gewissen Alter eine gewisse Reihe von Jahren im stehenden Heere dienen muß, bedingt die Stärke des stehenden Heeres in Preußen und zunächst weiter nichts. Dadurch erst, daß auch nach vollendeter Dienstzeit im stehenden Heere jeder Bürger während der ganzen Dauer seiner Manneskraft nicht aufhörte, Soldat zu sein, dem Kriegsheere nach wie vor als integrirender Theil angehörte: in dieser organischen Verbindung des Kriegsheeres mit dem Bürgerthume und durch diese Verbindung erst wurde das preußische Militärsystem ein volksthümliches. Wenn nun der Reformplan der Regierung, indem er die Landwehr durch ein ausgedehntes Reserve- und Kadressystem fast vollständig deplacirt, auf jene volksthümlichen Grundlagen mit Absicht Verzicht leistete, so konnte das im Volke sich kundgebende Streben, dasjenige Element, welches die Wehrverfassung zu verlieren im Begriff war, durch anderweitige Reformen im stehenden Heere zu ersetzen, dem Friedensheere durch Beseitigung bestehender, Einführung neuer Institutionen, Einrichtungen und Richtungen, einen neuen volksthümlichen Geist einzuhauchen, kaum Wunder nehmen. Leider war aber hier der Ort, wo das politische Parteiwesen sich in seiner vollen Breite entfalten konnte. Eine Unzahl militärisch-technischer Fragen bald von größerem, bald von geringerem Gewicht wurden aufgerührt und mit einem Eifer der publizistischen Diskussion unterworfen, daß ihr sachlicher Gehalt absolut nicht mehr herauszuerkennen war. Während die eine Seite sich sehr stark dahin neigte, alles Räsonniren über innere militärische Fragen in militärischer Art durch die Autorität der obersten Befehlshaber des Heeres, welche Dies oder Jenes wollten oder nicht wollten, rundweg abzuschneiden, hatte die andere Seite nicht geringe Lust, den Männern des militärischen Fachs alle Kompetenz in diesen Fragen abzusprechen. Dort sprach man wegwerfend nur von den „Literaten" und ihrem Geschwätz über militärische Dinge, hier galten die Gegner nur als Anhänger des „Militärkabinets" und eines zu schaffenden „Prätorianerwesens."

Vor Allem war es die Dauer der Dienstzeit, welche unendlichen Stoff zur politischen Polemik hergeben mußte. Die Frage wurde mit solchem Echauffement zu einer Parteidevise hinaufgeschraubt, daß es bald als untrügliches Kennzeichen eines echten Liberalen galt, für zweijährige Dienstzeit zu stimmen, die dreijährige Dienstzeit aber lediglich dem Programme der Ministeriellen und Feudalen vorbehalten blieb. Die Grundgesetze der preußischen Wehrverfassung aus den Jahren 1813 und 1814 hatten für das Hauptelement des Heeres, für die Infanterie, drei Jahre Dienst im stehenden Heere als Norm statuirt. Motive finanzieller Ersparnisse veranlaßten, durch Kabinetsordre vom 24. September 1833 die Dienstzeit auf zwei Jahre zu beschränken. Nach den bewegten Jahren 1848 und 1849 trat eine dreijährige Dienstzeit wieder in den Vordergrund, und die Regierung beabsichtigt dieselbe, wie sie durch die Militärersatz-Instruktion vom 9. Dezember 1858 mit dem 1. Januar 1860 zur unbeschränkten gesetzlichen Geltung gekommen ist, auch für die neue Formation des Heeres beizubehalten. Es wird dabei davon ausgegangen, daß die Bataillone im Frieden bei zweijähriger Dienstzeit mit Einschluß der prima plana nur eine Stärke von 408, bei dreijähriger dagegen von 538 Mann haben, und bei einer Kriegsstärke von 1002 Mann nur die Kadres der dreijährigen Dienstzeit ein angemessenes Verhältniß inne hielten, die Kadres der zweijährigen Dienstzeit aber entschieden einen zu schwachen Stamm abgaben. Der Unterschied zwischen 408 und 538 Mann scheint offenbar kein sehr erheblicher, und die Besorgniß, den älteren Jahrgängen der Reserve in den jüngeren Jahrgängen der Linie eine ausreichende moralische und militärische Stütze zu erhalten, ist ebenfalls so zweiseitiger Art, daß hier zu einer sachlichen Erörterung des Für und Wider Raum genug war. Unglücklicherweise hatten jedoch einige militärische Vertheidiger der dreijährigen Dienstzeit, die Generale v. Griesheim, v. Lüttichau, der anonyme Verfasser des „Rocher de Bronze" u. A. m. sich zu der ziemlich verfehlten Bemerkung verleiten lassen, daß ein Friedensheer mit dreijähriger Dienstzeit ein stärkeres Gegengewicht gegen die liberalen Strömungen im Volke gewähre. Dieses Aperçu war freilich von solcher Art, daß es das Mißtrauen förmlich herausfordern mußte, als handele es sich bei der dreijährigen Dienstzeit lediglich darum, den Soldaten dem Bürgerthume zu entfremden. Den Anhängern der zweijährigen Dienstzeit war hierdurch leichtes Spiel gemacht. In der Gegnerschaft gegen solche Tendenzen, zudem in der Erleichterung, welche die zweijährige Dienstzeit dem Staatshaushalt und den allgemeinen Staatslasten gewährt, endlich in dem unzweifelhaften Satze, daß, wenn eine dreijährige militärische Ausbildung einen noch so vortrefflichen Soldaten liefert, eine zweijährige Ausbildung unter allen Umständen immer schon einen sehr guten Soldaten liefern könne, gewann die politische Opposition gegen die Militärvorlagen eine nicht leicht zu besiegende Stärke.

Deutschland.

Preußen. ((Berlin, 16. Januar. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegs- und Marineminister v. Roon und dem Generaladjutanten v. Manteuffel und empfing alsdann den Generalfeldmarschall v. Wrangel, den Oberst-Kammerherrn Grafen Redern, den Generalintendanten ꝛc. Grafen Keller und einige Landtagsmitglieder. Mittags hatte Se. Majestät, im Beisein des Kronprinzen, eine Konferenz mit dem Handelsminister v. d. Heydt, dem Grafen Bernstorff ꝛc. Nachmittags 3 Uhr fuhren der König, die Königin, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen nach Charlottenburg, nahmen bei der Königin-Wittwe das Diner ein und kehrten darauf wieder hierher zurück. — Der Prinz Albrecht hatte in seinem Palais ein militärisches Diner gegeben. — Morgen ist eine Hofjagd im Grunewald; der König, der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, Albrecht Nikolaus, der Prinz August von Württemberg, die Fürsten Radziwill, die Herzöge von Ratibor und von Ujest, der regierende Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Präsident des Herrenhauses, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen und andere fürstliche Personen werden an derselben theilnehmen. Außerdem sind zu derselben geladen der Generalfeldmarschall v. Wrangel, der Vizeoberjägermeister Graf Eberhard zu Stollberg-Wernigerode, der russische Militärbevollmächtigte General Graf Adlerberg, die Minister Graf Bernstoff, v. Roon, Graf Schwerin, v. Schleinitz ꝛc. Das Rendez-vous ist in der Nähe von Charlottenburg beim Förster Letz Vormittags 9½ Uhr. Die Jagd wird aus 3 Treiben bestehen, und das Dejeneur soll im Freien eingenommen werden. Die Treibjagd in den königlichen Gärten zu Potsdam findet wahrscheinlich in nächster Woche statt. — Am Sonntag wird im hiesigen Schlosse das Krönungs- und Ordensfest gefeiert. Die Zahl der zur Vertheilung kommenden Orden soll nicht groß sein. — Gestern Abends traten die Minister noch zu einer Konferenz zusammen, die jedoch nur etwa 2 Stunden dauerte. Der Kronprinz wohnte derselben bei. Nach dem Schluß derselben begaben sich die Minister in die Soirée der Fürsten Radziwill. — Bei dem Minister Grafen Schwerin finden am 24. und 31. d. M. Soiréen statt; bei dem Minister v. Roon am 21. und 31.; bei dem Grafen Redern am 20. und 27. Jan. und am 3. Febr. Der Graf Arnim-Boytzenburg giebt morgen eine Soirée. — Der Staatsminister v. Auerswald ist immer noch krank. Wie ich erfahre, unterschreibt der Patient seit einigen Tagen nicht mehr, sondern für ihn der Handelsminister v. d. Heydt oder der Geheimrath Costenoble.

β Berlin, 16. Jan. [Untersuchungen gegen Geistliche.] Es existirt bekanntlich ein Justizministerial-Erlaß an die Staatsanwaltschaften, wonach diese, falls gegen einen Geistlichen eine gerichtliche Untersuchung von Amtswegen einzuleiten ist, erst von dem betr. Staatsanwalt durch den Oberstaatsanwalt die Genehmigung des Justizministers, der sich dieserhalb mit dem Kultusminister in Einvernehmen zu setzen hat, eingeholt werden soll. In neuerer und neuester Zeit haben sich nun diese Anfragen, die stets von ausführlichen Berichten (und den Akten) begleitet sein müssen, besonders in Bezug auf katholische Geistliche der Provinz Posen in Folge der bekannten dortigen Agitation außerordentlich gehäuft. Der Justizminister scheint die Ansicht gewonnen zu haben, daß jene Anfragen unter obwaltenden Umständen unnöthige Zersplitterung von Zeit und Kraft hervorrufen, und im Allgemeinen überflüssig sind. Wenigstens hören wir aus guter Quelle, daß vor Kurzem den Oberstaatsanwaltschaften eine Verfügung zugegangen ist, wonach sie von der Verpflichtung zur Einholung der ministeriellen Genehmigung zur Einleitung derartiger Untersuchungen entbunden werden.

— [Berichtigung.] Die aus der „Korrespondenz Stern" aufgenommene Nachricht über die Anstellung jüdischer Rechtskandidaten und Gerichtsassessoren im Staatsdienste (j. gestr. Ztg.), ist, wie der „Sp. Z." mitgetheilt wird, nicht begründet. Die Ansichten, von welchen der Justizminister Simons ausging, sind auch unter Hrn. v. Bernuth herrschend geblieben. Weder ist das Reskript vom 9. Okt. 1851, welches die Juden vom Richteramt ausschließt, aufgehoben worden, noch hat die praktische Beschäftigung der im Justizdienst bereits fungirenden Assessoren jüdischen Glaubens irgend eine Aenderung erfahren. Dieselben werden nach wie vor von ganzen Zweigen der richterlichen Thätigkeit, namentlich von den Funktionen des Prozeßrichters ferngehalten, und wohl zu Rechtsanwalten, aber nicht zu Richtern ernannt. Wie lange diese Grundsätze gegenüber den Bestimmungen der Verfassung von dem jetzigen Ministerium aufrecht erhalten werden können, läßt sich freilich nicht beurtheilen.

— [Die Parteibildungen im Hause der Abgeordneten] sind einstweilen das Interessanteste und Bedeutendste von den parlamentarischen Vorgängen. Als abgeschlossen dürfen bereits die Fraktionen der Polen, der Abgg. Reichensperger u. Gen. und der sog. Konservativen gelten. Konstituirt, aber noch nicht abgeschlossen ist die deutsche Fortschrittspartei; sie zählt erklärte Mitglieder 68; außerdem wohnen ihren Versammlungen einige Abgeordnete bei, die sich den Beitritt noch vorbehalten haben; den Namen „Deutsche Fortschrittspartei" hat diese Fraktion als ihre offizielle Bezeichnung beizubehalten ausdrücklich beschlossen. Die sonstigen liberalen Fraktionen sind alle noch in der Bildung begriffen. Am zahlreichsten ist diejenige, welche noch einstweilen als Fraktion Grabow bezeichnet werden darf; die Abgg. Harkort, Stavenhagen, v. Bockum-Dolffs u. Gen. sind mit ihren Berathungen zu einem entscheidenden Resultat noch nicht gelangt; einige derselben werden, wie es heißt, auf keinen Fall wieder der Fraktion Grabow beitreten; im Allgemeinen ist die Frage der betr. Fusion noch unerledigt. Endlich ist eine Fraktion in der Bildung begriffen, welche der deutschen Fortschrittspartei am nächsten steht und event. die Stelle eines linken Zentrums einnehmen wird; es sind dies eine Anzahl Abgeordnete (Aßmann, Hinrichs, Immermann, Müller (Demmin), Techow u. A.), welche als auf Grund der „Prinzipien" des Programms der deutschen Fortschrittspartei zu gemeinsamen Besprechungen zusammengetreten sind; ihre Zahl beträgt bereits 24. Die beiden letztgenannten Fraktionen bedingen sich in ihrer Weiterbildung wechselseitig; je stärker die eine, desto schwächer wird voraussichtlich die andere; für die künftigen Entscheidungen des Hauses werden diese mittleren Fraktionen von maaßgebendem Gewicht sein.

— [Die Aufgabe der konstitutionellen Partei.] Die „Berl. Allg. Ztg." hat bekanntlich vor einigen Tagen die drei Hauptpunkte mitgetheilt, in welchen der Abgeordnete Grabow die Aufgabe der konstitutionellen Partei bezeichnete (s. Tel. in Nr. 11), und giebt nun auch seine weitere Ausführung, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß dieselbe kein eigentliches Programm enthalten soll: „Bei der Prüfung der von der Staatsregierung dem Hause vorzulegenden Gesetzentwürfe wird die Fraktion die wahren Bedürfnisse und realen Verhältnisse des Landes nicht unberücksichtigt lassen; sie wird die Vereinbarung der organischen Gesetze zwischen der Krone, dem Herrenhause und dem Hause der Abgeordneten nach Kräften und mit der zu diesem Zweck gebotenen maaßvollen Behandlung herbeizuführen bestrebt sein. Obwohl über das Bedürfniß einer Reform des Herrenhauses nach den bisherigen Erfahrungen einverstanden, enthält sich die Fraktion für jetzt, darauf anzutragen, theils wegen naheliegender konstitutioneller Bedenken, theils aus Gründen der Zweckmäßigkeit. Sollte indeß das Herrenhaus den Ausbau der Verfassung im Wege der Gesetzgebung fortgesetzt hemmen und bei den organischen Gesetzen mit den Grundbestimmungen und dem Geiste der Verfassung nicht vereinbare Beschlüsse fassen, so hält es die Fraktion für eine Pflicht des Abgeordnetenhauses, der Krone die daraus entspringenden Nothstände und Gefahren des Landes zur Abhülfe im verfassungsmäßigen Wege ehrfurchtsvoll vorzustellen. Die Fraktion anerkennt die Nothwendigkeit einer Heeresorganisation zur möglichsten Durchführung der verfassungsmäßigen Wehrpflichtigkeit aller Preußen behufs einer größeren Kriegsbereitschaft bis zu der in einer der Sicherheit und der Macht des deutschen Vaterlandes entsprechenden Weise durchgeführten Reform der Bundes-Kriegsverfassung. Sie wird dafür die erforderlichen Mittel bewilligen, soweit dieselben durch das Budget, ohne Defizit und Vorgriffe auf künftige hypothetische Einnahmen und ohne Beeinträchtigung anderer eben so wichtiger Staatsbedürfnisse nachweisbar und bereit sind. Sie wird jedoch gleichzeitig auf möglichste die Kriegsbereitschaft des Heeres nicht beeinträchtigende Ersparnisse ernstlich Bedacht nehmen. Das verfassungsmäßige Recht, die an das Haus gerichteten Beschwerden und Petitionen über Verwaltung und Beamte zu prüfen und nach Befinden den Ministern zur Abhülfe zu überweisen, wird die Fraktion geltend zu machen bestrebt sein, damit Gesetz und Recht überall mit Unparteilichkeit gehandhabt werde. Als eine ihrer hauptsächlichsten Aufgaben erkennt sie aber auch die Durchführung der bewährten Grundsätze der Gesetzgebung von 1807 ff. bezüglich der freien und ungehemmten Entwickelung der geistigen und wirthschaftlichen Kräfte der Nation, der Freizügigkeit wie in Preußen, so im ganzen deutschen Bundesgebiete, der Wiederherstellung der Gewerbefreiheit u. s. w. an. Insbesondere aber will die Fraktion der Staatsregierung ihre kräftigste Unterstützung bei allen Schritten und Maaßregeln zu dem großen Zweck der deutschen Einigung, sowie in dem Bestreben für eine rasche und kräftige Entwicklung der Marine zum Schutze deutschen Gebiets und Handels versichern."

— [Zur Marine.] Der Korvettenkapitän v. Bothwell ist, wie der „Elbf. Ztg." von hier geschrieben wird, zum Chef des Stabes der Marine ernannt worden, ein Posten, der bisher schon stellvertretend von ihm wahrgenommen war und genau derjenigen Stellung im Landheere entspricht, welche die Chefs des Generalstabes bei den einzelnen Armeekorps einnehmen. Außerdem sind in den mittleren und untern Graden des Seeoffizierkorps mehrfache Beförderungen vorgenommen worden, deren Umfang darauf hindeutet, daß die durch den nunmehr länger als jährigen Untergang des Schooners „Frauenlob" entstandenen Vakanzen haben ausgefüllt werden sollen. Die Stellen der Offiziere der jüngst verunglückten Korvette „Amazone" dürften noch längere Zeit unbesetzt bleiben, denn wenn gleich an dem Untergange auch dieses Schiffes längst nicht mehr zu zweifeln ist, so pflegt doch die offizielle Todesanerkennung der Bemannung eines gescheiterten Fahrzeuges in jeder Marine frühestens erst nach Ablauf eines Jahres seit dem Eingange der betreffenden Unglücksbotschaft zu erfolgen. (So ist z. B. auch in der im August v. J. erschienenen neuesten „Rangliste" das Offizierkorps des „Frauenlob" noch unverändert aufgeführt.) Analog, nur strenger hinsichtlich der Beweisführung, sind die zivilrechtlichen Vorschriften in Betreff der Todeserklärung von in See gegangenen verschollenen Personen in dem Gesetz vom 24. Febr. 1851. Bringt man diese Bestimmungen auf die verschollenen Mannschaften des „Frauenlob" und der „Amazone" zur Anwendung, so kann hinsichtlich der ersteren erst drei Jahre, hinsichtlich der letzteren (weil sie in einem europäischen Meere untergangen sind) erst zwei Jahre nach Eingang der letzten Nachrichten von ihren Angehörigen ein Antrag auf Todeserklärung bei dem kompetenten Gerichte angebracht

werden, also hinsichtlich beider erst etwa gegen Ende des Jahres 1863. Der gesetzlich fingirte Todestag jener Mannschaften (der Tag der Rechtskraft des demnächst ihre Todeserklärung aussprechenden Urtheils), welchem Tag wiederum die Erbschaftsverhältnisse ꝛc. bedingt werden, dürfte mithin frühestens in den Anfang des Jahres 1864 fallen; bis dahin gelten sie in zivilrechtlicher Beziehung noch als lebend.

— [Von der ostasiatischen Expedition.] Nachrichten der „Sp. Z." aus Hongkong reichen bis zum 29. November v. J. Die „Elbe" sollte am 30. November nach Bangkok segeln und die „Arcona" am 3. Dezember dahin folgen. In Hongkong fanden dem Grafen Eulenburg zu Ehren viele Festlichkeiten statt, durch welche die dortigen Deutschen den hohen Werth, welchen sie auf den Abschluß des preußisch-chinesischen Handelsvertrages legen, bekunden.

— [Die Hafenbauten am Jadebusen.] Die bis jetzt ausgeführten Bauten zum preußischen Kriegshafen am Jadebusen haben sich im Ganzen noch trefflich bewährt und durch die in der letzten Zeit geherrschten heftigen Stürme gar nicht gelitten. Die Bauten werden, so lange es angeht, auch im Winter fortgesetzt.

— [Turnwesen.] Das Unterrichtsministerium hat, wie schon erwähnt, fünf hiesige und auswärtige Turnlehrer einberufen, welche das künftige System des Elementar-Turnens feststellen sollen. Zu diesem Behufe hat, wie die „A. P. Z." mittheilt, das Ministerium eine Vorlage durch einen Sachverständigen, den Dr. Eulner, ausarbeiten und der Kommission zur Berathung, resp. Abänderung unterbreiten lassen, doch wird noch ein zweiter Entwurf, der des Oberlehrers Kawerau, der Begutachtung mit unterzogen. Jener ministerielle Entwurf ist die Frucht von fünf verschiedenen Bearbeitungen, welche von Sachkundigen auf Begehren eingereicht worden sind. Die Sitzungen der Kommission, denen Geheimrath Stiehl präsidirt, haben am Montag begonnen, vor Eröffnung derselben begaben sich die Mitglieder derselben in den großen Sitzungssaal, wo der Minister v. Bethmann-Hollweg selbst erschien, sich die Einzelnen persönlich vorstellen ließ und einige Worte der Ermunterung an sie richtete. Seitdem finden die Konferenzen täglich zwei Mal während mehrerer Stunden statt, so daß mit Ende der Woche wahrscheinlich der Schluß zu erwarten steht. Die Aufgabe ist, feststehende Normen für das Volksschulturnen zu gewinnen und die Uebungen so einfach zu machen, daß jeder Lehrer ohne vorhergehende eigene Praxis sie leiten könne; aber auch wiederum den Kreis auszudehnen, daß Befähigtere und Geübte sich eine weitere Aufgabe zu stecken vermögen. Dem Mangel an turnenden Lehrern soll auf die geeignete und möglichst schnellste Weise abgeholfen werden, der von der Kommission auszuarbeitende Leitfaden wird dem Volksschullehrer dabei zu Hülfe kommen. Es steht demnach in nicht zu weiter Ferne der Turnunterricht als obligatorischer Lehrgegenstand für die Schulen aller Kategorien in Aussicht, und die Kommunen werden gewiß bei Zeiten darauf sinnen, diesem wichtigen Beitrag zur Wehrhaftmachung unseres Volkes die geeignete Aufmerksamkeit und die nöthigen Mittel zu gewähren.

— [Falsche Banknoten.] Wie die „BHZ." erfährt, sind in diesen Tagen falsche 50 Thlr.-Noten der preußischen Bank vorgekommen, die so täuschend nachgemacht sind, daß sie von den echten kaum unterschieden werden können. Die Bankverwaltung unterläßt grundsätzlich die Veröffentlichung der Kennzeichen der falschen Noten, um die Fälscher selbst nicht auf die Merkmale aufmerksam zu machen.

Breslau, 16. Jan. [Verurtheilungen; Nuntius für Petersburg.] Hier eingetroffene Privatbriefe von der polnischen Grenze melden, daß neuerdings 11 Akademiker verurtheilt worden seien, als gemeine Soldaten in das sibirische Korps einzutreten. — Man bezeichnet Monsignor Chigi als Nuntius in Petersburg und behauptet, es sei der Wunsch des Papstes, daß der Nuntius abwechselnd in Petersburg, Warschau und Wilna residire.

Dortmund, 14. Jan. [Dr. Becker.] Obgleich nur wenig bekannt geworden war, daß der Abgeordnete Dr. Becker gestern Abend mit dem Schnellzuge nach Berlin abreisen würde, so hatten sich doch gegen 9 Uhr auf dem Bahnhofe Hunderte von Menschen eingefunden, die, als Becker erschien, ihn mit nicht enden wollenden Lebehochs begrüßten und später das deutsche Vaterlandslied anstimmten. Dem abreisenden Abgeordneten gelang es kaum mit der größten Anstrengung, sich weiteren Ovationen zu entziehen. Dr. Becker hat Folgendes veröffentlicht: „Den geehrten Mitbürgern in Stadt und Land, welche in jüngster Zeit mir so viele große und, ich muß es gestehen, fast unverdiente Beweise von Liebe und Vertrauen entgegenbracht haben, sage ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank. Ich hoffe, daß sie mich stets bereit finden werden, dem Gemeinwohl nur nach Ueberzeugung und ohne Menschenfurcht zu dienen. In dieser Voraussetzung allein glaube ich, Sie bitten zu dürfen, Ihre freundliche Gesinnung mir noch ferner zu bewahren. Wenn ich dabei meiner noch so sehr zahlreichen Gegner gedenke, so geschieht es nur, um zu erklären, daß ich wohl weiß, wie langsam vorgefaßte Meinungen besiegt werden, und wie auch viel bessere Leute, als ich, sich mit dem Satze trösten müssen: „Es ist noch nicht aller Tage Abend."

Strehlen, 15. Januar. [Preßprozeß.] Am 11. d. fand hier die öffentliche Verhandlung des Preßprozesses gegen den Redakteur des hiesigen „Kreisblattes" statt. In Nr. 46 des „Strehlener Kreis- und Stadtblattes" vom vorigen Jahre befindet sich nämlich eine Ansprache an die Wähler, welche unterzeichnet ist: „Ein Priegnitzer Gerichtsscholze." Diese Ansprache konnte ihrer Form und Ausdehnung nach nicht als gewöhnliches Inserat betrachtet werden, sondern als wirklicher politischer Artikel, und da das hiesige „Kreisblatt" nicht kautionspflichtig, zur Aufnahme politischer Abhandlungen also nicht berechtigt ist, so erhob die Staatsanwaltschaft auf Grund des Preßgesetzes Anklage gegen den Redakteur wegen Preßvergehens. Die Staatsanwaltschaft beantragte unter Annahme mildernder Umstände das niedrigste Strafmaß. Der Gerichtshof jedoch sprach den Angeklagten völlig frei.

Oestreich. Wien, 15. Jan. [Tagesnotizen.] Aus Pesth wird der „Presse" gemeldet, daß die Statthalterei dem „Pesther Lloyd" eine ernste Verwarnung ertheilt hat. — In Fogaras wurden einer aus Kronstadt eingetroffenen Abtheilung Soldaten sämmtliche Gewehre gestohlen, während sie dieselben zum Schutze gegen das Anlaufen außerhalb der Wirthsstube aufgestellt hatten. Trotz eifriger Nachforschungen konnte man weder dem Thäter noch dem gestohlenen Gute auf die Spur kommen. — Ein anderes Kuriosum wird unter der Ueberschrift „Czechisches" mitgetheilt. Die „Narodni Listy" bringen unter der Rubrik „Unglücksfälle und Verbrechen" die Notiz, daß die deutschen Studenten in Prag eine Burschenschaft „Germania" gegründet haben.

— [Optimistische Anschauungen.] Die „Presse" sagt in ihrem Leitartikel über die Manifestation in Verona: „Die Kundgebungen von Verona haben eine für Oestreich und das Ausland gleich wichtige Bedeutung. Für Europa sind sie ein Protest gegen die Zumuthung einer Verzichtleistung auf Venetien, für Oestreich sind sie eine Manifestirung der Begeisterung der Armee für den konstitutionellen Einheitsstaat. (?) Ein Theil der europäischen Presse wird zwar nicht ermangeln, den in Verona gesprochenen Worten einen offensiven Sinn unterzuschieben, als Herausforderung an Italien zu verschreien, was nur eine Antwort auf zahllose Provokationen und Verketzerungen ist; die Oestreich feindliche Partei wird auf den Kontrast zwischen den Kundgebungen in Verona und den Budgetberathungen in Wien hinweisen: uns aber beruhigt über alle Zweifel und Insinuationen dieser Art die allgemeine Weltlage, die, durch die glückliche Lösung des Trentstreites wieder einigermaßen erheitert, napoleonischen Interventionen in Italien manche Chance entzieht; uns beruhigt hierüber die Radikalkur, zu welcher alle an einem eventuellen Kriege zunächst betheiligten Mächte zur Heilung ihrer Finanzzustände gezwungen bleiben. Die Situation selbst sträubt sich gegen eine Auslegung der Nachrichten aus Verona im Sinne der Offensive, und daß es einmal energisch kundgegeben wurde, daß die venetianische Position bis zum letzten Blutstropfen gegen fremden Angriff vertheidigt werden wird, mag in Turin allerdings beunruhigen, aber das übrige Europa hat keinen Grund, darüber zu erschrecken."

— [Ueber die Persönlichkeit des Luca Vucalovich] wird der „Br. Z." aus Triest geschrieben: Der Wojwode der Sutorina ist ein Mann von riesigem Körperbau, der etwa 45 Jahre zählt und dessen wettergebräuntes Gesicht in gleichem Maaße orientalische Schlauheit und Fanatismus, wie abendländischen Muth verrathen. Slavischen Ursprungs, ist er ein echter Sohn des Volkes, und hielt sich längere Zeit, erst in Bocche di Cattaro, dann in Castelnuovo als Büchsenmacher auf. Nachdem er zu den Aufständischen gegangen, schwang er sich durch Bravour und Einsicht zu ihrem Anführer empor; doch begann seine eigentliche politische Laufbahn erst mit der Zerstörung des Blockhauses Kula, welches die Türken mit solcher Hartnäckigkeit gegen die feindliche Uebermacht vertheidigten und aus dem sie sich zuletzt auf östreichisches Gebiet flüchteten, so daß die Entsatz bringende ottomanische Korvette „Edine" zu spät ankam. Von da ab nahm Vucalovich den Titel eines Wojwoden der Sutorina an, die nach dem Falle Kula's ganz in seine Gewalt gerathen war, und ward in dieser Eigenschaft von Vassilich und den übrigen Häuptlingen der Insurgenten anerkannt. Luca kann nicht einmal lesen und schreiben. Doch hat der diplomatische Verkehr mit den russischen und französischen Agenten seinen angeborenen Mutterwitz geschärft, was sich auch deutlich in den Briefen verräth, die er seinem Sekretär, einem desertirten östreichischen Korporal aus einem italienischen Regimente, in die Feder diktirt. Von Unterwerfung will er umsoweniger etwas hören, als zu seiner natürlichen Unerschrockenheit der feste Glaube an seinen Stern kommt, welcher ihn sich als den Befreier seiner Landsleute vom Türkenjoche betrachten läßt. Alle auf seinen Befehl verübten Banditenthaten schiebt er öffentlich den Uskoken in die Schuhe, d. h. jener montenegrinischen Familie, die sich nach ihrer Verbannung durch den Fürsten Danielo in der Sutorina niederließen und dort meist vom Raube leben. Die Sutorina an sich ist nämlich ein armes Land und durch die ihr von Luca auferlegten Kontributionen dermaßen ausgesogen, daß der Häuptling selber mit seiner aus 60 wohlbewaffneten Männern bestehenden Leibgarde von Dorf zu Dorf die sogenannten „Abgaben" eintreiben gehen muß. Es ist daher leicht begreiflich, daß Luca bei dem ruhigen Theile der Bevölkerung keineswegs populär ist.

— [Erlaß wegen der ungarischen Straßenräubereien.] Der Statthalter von Ungarn hat folgenden Erlaß an sämmtliche Komitatsleiter und an die Bürgermeister der Stadt Ofen und Pesth gerichtet:

„Da nach den an mich gelangten amtlichen Berichten die Zahl der mit unglaublicher Frechheit vollführten Straßenräubereien und Raubanfälle von Tag zu Tag zunimmt, ist es ein dringendes Gebot der Nothwendigkeit geworden, zur Verhinderung derselben und zur Wiederherstellung der in so hohem Grade gefährdeten Sicherheit des Eigenthums und der Person, energische behördliche Maaßregeln zu ergreifen. Ich halte es für überflüssig, Ew..... alle jene Mittel und Wege in Erinnerung zu bringen, die in Ihrer Eigenschaft als Komi-

Feuilleton.

Ein Stahlstich als Rebus.

Von **Eduard Kauffer.** *)

Er war vierzig Jahre, fürstlicher Oberförster und hieß Ezechiel Fuchs. Es war in der Familie üblich, daß alle Sprößlinge nach den großen und kleinen Propheten genannt wurden, und sein Vater hatte ihn eigentlich Daniel taufen lassen wollen; allein die Wöchnerin hatte sich einen kleinen Ezechiel eingebildet und setzte ihn mit Hülfe eines Dutzend Gevatterinnen und Muhmen siegreich durch. Papa Fuchs wurde mit seinem Daniel total geschlagen. Doch dies nur im Vorbeigehen als Familienerinnerung! Vierzig Jahre waren seit dem verflossen, und Vater Reineke, der ebenfalls fürstlicher Oberförster war, hatte inzwischen das Diesseit mit den himmlischen Gefilden, seine Hasenhaide mit den ewigen Jagdgründen vertauscht. Ezechiel war sein Nachfolger geworden, den Haushalt versah die hochbetagte Mutter, die nur noch den Wunsch hatte, ihren kleinen Ezechiel glücklich verheirathet zu sehen. Nun wollte aber bei selbigem, der vorgeschrittenen Jahre ungeachtet, die Liebe immer noch nicht recht zum Durchbruch kommen, ja es schien, als ob er keineswegs beabsichtige, in die friedliche Stille des Forsthauses eine junge hübsche Frau zu verpflanzen, die möglicherweise kein Bedenken trug, einen Schwarm eben so hübscher und junger Anbeter nachzuziehen.

Der Herr Oberförster war überhaupt ein eigener Mann, eine Art Sonderling. Die Natur hatte ihn ungemein stiefmütterlich bedacht, schon in seinem Aeußern. Er war sehr lang und sehr dürr und gleich einer Schotenstange, über die man einen grünen Jagdrock hängt. Er hatte Füße von wahrhaft verbrecherischer Größe, Hände wie ein Bär und Zähne wie ein Eber; seine Nase neigte sich auffallend nach der linken Seite, was er als fürstlicher Beamter tief betrauerte, und durch sein borstiges Haar schimmerte bereits mit weichem Glanz des Mondes Silberblick. Dazu kam, daß er auch das Pulver keineswegs erfunden, obschon er dessen eine ansehnliche Menge verpuffte. Sein Fach verstand er aus dem Grunde, das ist wahr, denn er war mit einem großen Instinkt dazu geboren; allein was außerhalb dessen lag, war für ihn eine terra incognita, worin er sich so wenig heimisch fühlte, wie ein Pudel in Stiefeln. Er stolperte über den geringsten Gegenstand, benahm sich linkisch und erregte Lächeln, selbst das seiner betagten Mutter, doch bei dieser in einem andern Sinne; denn Mama Fuchs hielt ihren kleinen vierzigjährigen Ezechiel für das liebenswürdigste und gescheiteste „Kind" weit und breit. Der Förster selbst aber kannte seine Schwächen nur zu gut, und dies machte ihn mit der Zeit bis zu einem gewissen Grade menschenscheu. Man sah ihn selten in Gesellschaft, am wohlsten fühlte er sich in der Stille des Forsthauses, das eigentlich ein altes Schloß mit zwei Thürmen und einer Menge verfallener Gemächer war, in der Nähe seiner Mutter, und umgeben von seinen Jagdhunden, die nicht über ihn lachten, wenn er im einfachsten Satze stecken blieb.

In solchen Stunden brachte Mama Fuchs das Gespräch regelmäßig auf das Glück der Ehe, das sie ihrem Sohne mit den lebhaftesten Farben schilderte; denn sie war in ihrer Jugend Kammerjungfer bei einer berühmten dramatischen Künstlerin gewesen und hatte einige Schauspiele gesehen. Ezechiel aber, der schon unterschiedliche Körbe erhalten, schüttelte gar wehmüthig sein Haupt und bat seine Mutter, solcherlei Gedanken aufzugeben.

„Aber ich soll denn sterben, bevor ich mein armes Kind in den Händen einer braven jungen Frau weiß, die Dich statt meiner pflegt, wenn ich nicht mehr bin?" sagte sie eines Tages.

„Ach, meine theure Mutter, sprechen Sie nicht vom Tode und — von der Ehe! „Sie wissen, daß ich ein tüchtiger Forstmann, aber ein schlechter Liebhaber bin."

Ezechiel drückte sich, wenn er sich mit seiner Mutter unterhielt, stets unbefangen aus; sobald jedoch noch andere Personen zugegen waren, verirrte sich seine Beredtsamkeit augenblicklich und er beging nichts als sprachliche Thorheiten.

Aber Mama Fuchs, die einst den Ezechiel durchgesetzt, räumte das Feld nicht, am allerwenigsten vor ihrem Sohne, und brachte unermüdlich neue Partien in Vorschlag.

„Da ist zum Beispiel Salzverwalters Dorchen! Siehe einmal, mein Kind, welche Gestalt, welcher Kern, welcher Wuchs! Sie hätte Grenadier werden sollen."

„Aber sie stößt mit der Zunge an und war schon vor zwanzig Jahren mit einem Kandidaten verlobt, der seitdem Komödiant geworden."

„Oder Steuereinnehmers Serene, schmachtend wie Mondschein, idyllisch wie ein Gedicht von Matthison, leichtfüßig wie ein Reh . . ."

„Leichtsinnig, wollen Sie sagen, liebe Mutter! Denken Sie doch an das Gerede im vergangenen Herbst, wo es hieß . . . als ob . . ."

Das vierzigjährige Kind fing an zu stottern und schlug verlegen die Augen zu Boden.

„Ei freilich, Du hast Recht, das war ein böses Gerede... streichen wir sie also aus der Liste. Aber Doktors Suse . . . was vermöchtest Du an ihr auszusetzen? Sie ist frisch wie eine Knospe, lebendig wie ein Kreisel, schwatzt lustig wie ein Staar und singt wie eine Lerche . . ."

„Aber sie ist grob wie ein Fuhrmann, flucht wie ein Landsknecht und trinkt wie ein Student."

So hatte der muthlose Förster an allen heirathslustigen Damen des Ortes etwas auszusetzen, schließlich nur an einer nicht, mit welcher seine in Eifer gerathene Frau Mutter ihr langes Register zu Ende brachte. Es war dies ein Fräulein von Schwan, welche seit einiger Zeit mit ihrer Mutter im Dorfe wohnte, fern dem theuren Pflaster der Residenz, wo ihr Vater fürstlicher Raritäten-Inspektor gewesen und früh verstorben war. Fräulein von Schwan war eine gut erzogene junge Dame von noch nicht zwanzig Jahren, bescheiden, sittsam, gebildet, eine hohe junonische Gestalt, die in die Augen fiel und, was die Hauptsache — sie lachte nie, wenn dem linkischen Forstmann im Gespräch eine Wendung entschlüpfte, die mit dem, was er sagen wollte, in keinem Zusammenhange stand.

Ezechiel erröthete bei ihrem Namen, was seiner mit einer Brille bewaffneten Mutter nicht entging.

„Du wirst roth, mein Kind. Ist das ein Geständniß?

„Ich will nicht leugnen, daß Frau von Schwan eine höchst achtungswerthe Dame ist."

„Aber wir sprechen von ihrer Tochter, von Fräulein Natalie."

„Nun, liebe Mama . . . wenn es einmal sein muß . . ."

„Sprich weiter, mein herzensguter Ezechiel!"

„Wohlan denn! Wenn ich mich durchaus verheirathen soll, so möchte ich es wol mit Fräulein Natalie versuchen, die mich immer so nachsichtig behandelt. Sie gefällt mir recht gut."

„Und warum sollte sie Dir nicht gefallen! Ich bin mit Deiner Wahl einverstanden . . . Fräulein von Schwan hat ausdrucksvolle Formen . . . ich hatte sie in meiner Jugend ebenfalls, als ich noch in der Residenz bei meiner dramatischen Künstlerin konditionirte, die so dünn war wie eine Oblate."

Und sie gab eine lange Geschichte von der gräßlichen Magerkeit dieser Schauspielerin zum Besten, die man, wie sich die Erzählerin ausdrückte, hätte anzünden können, wie ein Schwefelholz.

*) Wir entnehmen den oben mitgetheilten kleinen Schwank einer Sammlung volksthümlicher Erzählungen, Novellen und Charakterbilder, welche Ed. Kauffer, der schon früher auf ähnlichem Gebiete wie durch sehr sinnige und warm empfundene Gedichte sich bekannt und beliebt gemacht, so eben in 2 Bänden unter dem Titel: „Am heimischen Herd", bei Hrch. Hübner in Leipzig (vorräthig in allen Buchhandlungen) hat erscheinen lassen. Wer einfach Gemüthliches und harmlos Sinniges, Populäres im guten Sinne des Worts, in Erfindung und Form aus einer echt poetischen Quelle fließend, gern zu seiner Lektüre macht, der wird an dem neuesten Werke K.'s gewiß viel Befriedigung finden. D. Red.

tatsleiter Ihnen zu Gebote und in Ihrer Macht stehen, und will mich darauf beschränken, Sie nur auf das Eine aufmerksam zu machen, daß vor Allem die Organe der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung zu strenger Wachsamkeit, ununterbrochener und pünktlicher Vornahme von Wachen, Patrouillirungen und Streifzügen, wie überhaupt zur Entwickelung der größtmöglichsten Thätigkeit anzuhalten sind. Um sie hierzu anzueifern und anzuspornen, halte ich für wünschenswerth, jene Organe davon zu verständigen, daß ich meinerseits geneigt sein werde, für solche, welche durch Unermüdlichkeit, erfolgreiches Wirken und gewissenhafte mit Selbstaufopferung gepaarte Erfüllung ihres Dienstes sich auszeichnen, auf Grund amtlich unterbreiteter Vorschläge, Prämien zu erwirken. Es wird zugleich zweckmäßig sein, wenn Ew..... im geeigneten Moment, wo sich das Bedürfniß dazu zeigt, Gemeinde- oder auch Bezirksdurchsuchungen anordnen und hierbei mit den nächsten Gendarmerie- oder Militär-Kommanden sich ins Einvernehmen setzen. Ich wünsche jedoch, daß über die in Absicht genommenen Durchsuchungen im Voraus, von dem Erfolge derselben aber nachträglich an mich Bericht erstattet werde. Schließlich wünsche ich zu bemerken, daß mir von Ew..... falls etwa die von Ihrem Wirkungskeis ausgehenden Maßnahmen sich für die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit unzureichend erweisen sollten, ein erschöpfender und motivirter Vorschlag unterbreitet werde, damit solche Maaßregeln getroffen und bezüglich angeordnet werden, welche sich als nothwendig herausstellen und die, wie z. B. die Bekleidung des Komitats mit der Ausübung des Standrechts, außerhalb Ihren Wirkungskreis fallen. Ew..... werden ferner die Gute haben, mich von dem Zustande der öffentlichen Sicherheit Ihres Komitats zeitweilig, z. B. vorläufig zu Ende jeden Monats zu benachrichtigen. Ofen, 6. Jan. 1862. Im Namen Sr. Excellenz des Statthalters: Stephan Privitzer."

Hannover, 15. Januar. [Preußenfeindliche Stimmung.] In dem offiziösen Preßorgan entfaltet sich in neuester Zeit wieder der Preußenhaß zur üppigsten Blüthe. So berichtet das offiziöse „Tageblatt" wörtlich aus Geestemünde: „Auf dem Dache des Hauptzollamtsgebäudes wehte (am Geburtstage der Prinzessin Friederike) eine Fahne in den grün-weißen altenburger Landesfarben; wir konstatiren dies deshalb, damit Niemand, der solche Flagge sich nur aus der Ferne angesehen hat, zu der Annahme geleitet wird, es sei etwa eine schwarz-weiße gewesen. Für diese Couleuren reichen hier in Wahrheit die Sympathien nicht weit." Es mag sich also jeder beruhigen, der etwa in Sorgen gelebt hat ob dem irrthümlichen Gedanken, daß vom Geestemünder Hauptzollamte herunter die bösen schwarz-weißen Farben prophetisch gewinkt hätten. (M. Z.)

Baden, 14. Jan. [Aufhebung der Spielbank.] Die „B. Landesztg." schreibt: „Mehrere Blätter enthielten in den ersten Tagen dieses Jahres die Nachricht, daß die großherzogliche Regierung die Aufhebung der hiesigen Spielbank oder wenigstens die Nichtwiedererneuerung des Spielpachtvertrages beschlossen habe. Diese Gerüchte beziehen sich auf einen an das hiesige großherzogliche Bezirksamt gelangten Ministerialerlaß, der Vorschläge über sach- und zweckmäßige Anordnungen und Einrichtungen verlangt, die nach dem Aufhören des Spiels zu treffen wären. Der Spielpachtvertrag läuft noch bis 1870, kann aber von 1864 an ohne Entschädigungszahlung gekündigt werden. Welcher Zeitpunkt von dem großherzoglichen Staatsministerium in Aussicht genommen, ist bis jetzt nicht bekannt. Daß die hiesige Stadt wünscht, es möge die Aufhebung erst von dem vollständigen Ablauf des Vertrages, also von 1870 an, datiren, ist begreiflich, da ohne einen tüchtigen Badfond, wofür unterdessen noch etwas geschehen könnte, den Fremden der Unterschied zwischen den Zeiten des Spieles und den nachfolgenden sicher sehr auffallen möchte.

Frankfurt a. M., 14. Jan. [Uebertriebener Diensteifer.] Die „Frankfurter Postzeitung", die heute von den krassesten Ausfällen gegen Alles, was Preußen heißt, strotzt, läßt sich aus Hannover schreiben: „In Göttingen hat sich unter der Studentenschaft ein Komité zu Sammlungen für eine „deutsche Flotte unter preußischer Führung" gebildet. Nachdem die diesseitige Regierung ihre Ansicht in dieser Angelegenheit so offen in jeder Beziehung bekundet hat, ja selbst für eine hannoversche Küstenflotte Sammlungen im Gange sind, und nebenbei gesagt einen höchst erfreulichen Verlauf nehmen, ist man begierig zu vernehmen, wie sich der Rector magnificus zu dieser offenen Opposition der Jugend, aus welcher der Staat künftig seine Beamten wählen soll, verhalten wird. Den Regierungen selbst aber möge diese Erscheinung ein Wink sein, in welche Kreise die borussifizirende Partei ihre Netze wirft, wo sie zu angeln sucht und angelt." (!)

Hamburg, 14. Jan. [Karl Schurz], der amerikanische Gesandte für Spanien, hat, nachdem er eine kurze Zeit zum Besuche bei seinen Verwandten in Hamburg sich aufgehalten, am 11. d. mit der „Bavaria" die Rückreise nach Newyork angetreten.

Holstein. Rendsburg, 14. Januar. [Die Untersuchung wegen des Attentats auf Baron v. Dirckinck-Holmfeldt.] Bekanntlich war der Baron Konstant v. Dirckinck-Holmfeldt (Bruder des früheren dänischen Gesandten in Paris) im Mai v. J. in seinem eigenen Hause (auf Maglekilde bei Roeskilde) Gegenstand eines der abscheulichsten Attentate geworden. Der Baron, ehemals selbst einer der eifrigsten Vorkämpfer dänischer Interessen, hatte den moralischen Muth gehabt, sich in einigen kleineren Schriften („Recht und Willkür in Schleswig", „Raaslöff's Entgegnung, April 1861") mit aller Entschiedenheit gegen das ganze Thun und Treiben der dänischen Regierung wie der dänischen Volksführer auszusprechen. Statt ihn zu widerlegen, fanden die dänischen Blätter es bequemer, gegen ihn aufzureizen und die gröblichsten Insinuationen gegen ihn zu schleudern, was den „süßen Pöbel" der Stadt Roeskilde, der vielleicht auch anderweitig dazu animirt worden war, veranlaßte, gegen den Baron ein Beispiel von Lynch-Justiz ins Werk zu setzen. Eine ganze Nacht wurde das Haus des Barons von dem wildesten Pöbelhaufen angegriffen und aufs Aergste zugerichtet; das Leben des Barons und seiner Familie war der ärgsten Gefahr ausgesetzt. Die Behörden, die mehrere Stunden vorher durch den Baron von der ihm drohenden Gefahr in Kenntniß gesetzt worden waren, fanden es nicht für nöthig, Bürgerwehr aufzubieten, oder sonst ausreichende Maaßregeln zu seinem Schutze zu treffen; ja man erniedrigte sich so weit, ihm am folgenden Tage zu erklären, daß man ihn selbst am hellen lichten Tage nicht so weit schützen könne, um ihm eine ungefährdete Abreise zu ermöglichen; um sein Leben zu retten, müsse er nicht bloß über Mauern und Zäune hinwegsteigen, sondern auch heimlich und verkleidet bis auf die nächste Eisenbahnstation zu entkommen suchen, weil man ihm in Roeskilde selbst auf dem Bahnhofe auflauere. Während der Baron auf diese Weise nur mit Mühe und Noth sein Leben retten konnte, wurde sein Haus auch noch in der folgenden Nacht der Schauplatz der wildesten Pöbel-Exzesse. Als diese Thatsachen jener Zeit in der deutschen Presse mitgetheilt wurden, versicherten die dänischen Organe allerdings, daß wenigstens die Justiz ihre Schuldigkeit thun würde, indem eine strenge und unparteiische Untersuchung eingeleitet sei. Das Resultat dieser Untersuchung ist, wie vorauszusehen war, ausgefallen; von den Hunderten, die an den Exzessen Theil genommen, hat man 3 Personen als Rädelsführer unter Anklage gestellt und wegen eines der schwersten Attentate gegen Leben und Eigenthum eines Bürgers zum Theil zu 15 Thlrn. Strafe, zum Theil, namentlich wegen thatsächlicher Widersätzlichkeit gegen die Polizei, zu 3 oder 4mal fünf Tagen Gefängniß bei Wasser und Brot verurtheilt. (Als im Schleswigschen ein Gastwirth eine Dauebrogsfahne, die sein Kegeljunge eigenmächtig in seinem Hause aufgepflanzt hatte, ohne eine andere Aeußerung als die, daß er als Wirth sich lieber aller Demonstrationen enthalte, wieder herunternahm, wurde derselbe auch zu dreimal fünf Tagen Gefängniß bei Wasser und Brot verurtheilt.) Inzwischen hatte der Baron Dirckinck-Holmfeldt, nachdem er sich dieserhalb an den König gewandt, bei der Regierung darum nachgesucht, daß man ihm wenigstens für den Schaden, der durch jene Verwüstungen des Pöbels an seinem Hause und seinem Mobiliar angerichtet worden (auch nicht eine Scheibe in dem ganzen Hause war ganz geblieben) Ersatz geleistet werde. Aus einer Erklärung, die der Baron in dem „Altonaer Merkur" veröffentlicht, geht indessen hervor, daß ihm der Justizminister des Königreichs unter dem 30. v. Mts. den Bescheid hat zugehen lassen, „er sehe sich nicht im Stande, die beantragte Entschädigung zu erwirken". Die Auslassungeu, die der Baron an diese Mittheilungen knüpft, verdienen als ein Beitrag zur Charakteristik der Zustände im Staate Dänemark auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. „Es fällt somit," sagt derselbe u. A., „der dänischer Seits zuweilen angeregte Anschein hinweg, als habe man wirklich das Bedürfniß gefühlt, sei es aus Gerechtigkeit oder aus Schamgefühl, irgend eine, wenn auch nur geringfügig scheinende Reparation eintreten zu lassen. Ich bemerke, daß der Minister auffallenderweise sich ausdrücklich nur auf die in der Nacht vom 13. zum 14. Mai verübten Friedensstörungen bezieht, da es doch aus den Fakta sich ergiebt, daß dieselben in der Nacht vom 14. auf den 15. sich mit verstärkter Raserei erneuert und bis an den Morgen mit solcher Wuth fortgedauert haben, daß ein verspäteter Nachzügler und Verächter der Autorität, die zuletzt Ruhe gebot, wegen seiner Aufsätzigkeit schließlich dennoch nicht anders als zur Verantwortung und Strafe gezogen werden konnte, vermuthlich um einen schwachen Anschein hervortreten zu lassen, als ob wirklich Untersuchung und Strafe erfolgt sei." (A. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 14. Jan. [Hofnachrichten.] Was den Gesundheitszustand der Königin betrifft, so waren in den letzten Tagen beunruhigende Gerüchte in Umlauf gewesen, hervorgerufen durch den Umstand, daß die vier Leibärzte zu Anfang der vorigen Woche nach Osborne berufen wurden. Die „Medical Times" versichert, es sei dies bloß geschehen, weil die Königin ihnen für ihre dem Prinzen bewiesene Hingebung danken wollte. Ihre Majestät befinde sich in erwünschtem Wohlsein. — Der Prinz Gemahl hat ein Testament hinterlassen, in welchem er sein ziemlich beträchtliches Privatvermögen der Königin vermacht, damit sie es im Interesse der jüngeren Kindern verwalte. Die dem Prinzen von Wales gehörigen Einkünfte des Herzogthums Cornwall hatte der Verstorbene während des Prinzen Minderjährigkeit mit so großer Umsicht verwaltet, daß dieser beim Antritt seiner Großjährigkeit im nächsten Jahre über eine halbe Million Pfd. St. in Baarem zu verfügen haben wird. — Vom Oberstkommandirenden, Herzog von Cambridge, ist ein Generalbefehl veröffentlicht, dem zufolge die Armee vom 17. des nächsten Monats bis zum 10. März für den verstorbenen Prinzen Gemahl Halbtrauer zu tragen hat. Am letztgenannten Tage legt die Armee die Trauerzeichen ab.

— [Marokkanische Anleihe.] Marokko nimmt hier mit Zustimmung und, wie man glaubt, auf Veranlassung der englischen Regierung, eine Anleihe von 501,200 Pfd. St. auf, um die Kriegsentschädigung an Spanien zu zahlen und die rasche Räumung von Tetuan zu erzielen. Der Kaiser hypothezirt 50 Proz. seiner gesammten Zolleinnahmen als Bürgschaft für die Zahlung der Jahreszinsen und den Tilgungsfonds, und von Seiten der englischen Regierung werden Kommissare ernannt, um die Zahlungen in Empfang zu nehmen. Diese Zolleinnahmen hatten sich in den letzten 5 Jahren auf jährlich über 300,000 Pfd. St. belaufen, während die Gesammtsumme der Zinsen und des Tilgungsfonds nicht über 38,000 Pfd. St. im Jahre ausmachen. Das neue 5prozentige Papier, das, zu 85 ausgegeben, vom 1. Februar an verzinst und durch halbjährige Ziehungen binnen 20 Jahren eingelöst werden soll, würde somit an 8 Proz. abwerfen. Die letzte Einzahlung ist am 10. April d. J. zu leisten. Als Agenten figurirten die Firmen Robinson u. Fleming und Philiph Patton Blyth.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. [Tagesnotizen.] Nach dem „Pays" hat der Schweizer Bundesrath den von Frankreich gestellten Vorschlag angenommen, zur Regelung der Dappenthalfrage eine gemischte Kommission zu ernennen, welche als Schiedsrichter in dieser Angelegenheit zu entscheiden hätten. — Das „Pays" dementirt die telegraphisch gemeldete Nachricht, daß ernstliche Unruhen im Libanon ausgebrochen seien. Bis jetzt habe kein authentischer Bericht ein derartiges Gerücht bestätigt. — Nach einer Konvention zwischen Frankreich, England und Rußland hat die französische Okkupation in China noch zwei Jahre zu dauern. Man beschäftigt sich nun damit, zu diesem Zweck ein besonderes Zuavenkorps in Algerien zu bilden, das in 2 oder 3 Monaten nach China abgehen wird. — Kontreadmiral Bonnard ist am 8. Dezember in Saigun angekommen. Bei der Uebernahme der Gouverneurfunktionen hat er eine Proklamation veröffentlicht, worin er erklärt, er werde die Pazifikation des Landes energisch verfolgen. — Französische Berichte von der westafrikanischen Küste sprechen sich sehr günstig über die Lage der dortigen französischen Niederlassungen aus, schildern hingegen die Situation der englischen Kolonien in trüben, schwarzen Farben. Ein Krieg zwischen diesen letzteren und mehreren „bedeutenden Völkerschaften des Innern" war nach derselben Angabe drohend.

Als das Geheimniß einmal von seinem Herzen war, athmete der fürstliche Oberförster freier und war fest entschlossen, die Bewerbung nicht auf die lange Bank zu schieben. Allein um keinen Preis der Welt hätte er sich unterfangen, sie mündlich anzubringen, was Mama Fuchs vorschlug; im Gegentheil blieb er dabei stehen, daß er warten wolle, bis der Zufall ihm zu Hülfe komme und er Fräulein Natalie eine schriftliche Erklärung in die Hände spielen könne — unter obwaltenden Umständen der beste Weg, den er betreten konnte. Auch blieb der günstige Zufall nicht lange aus.

Der Förster hatte eine bedeutende Holzlieferung nach der nächsten Stadt gehabt und war genöthigt, selbst dahin zu reisen, um die Gelder dafür in Empfang zu nehmen. Als seine Geschäfte beendet waren, blieben ihm noch einige Stunden bis zum Abgange der Post, welche ihn nach Hause bringen sollte, und er benutzte dies, um die Schaufenster der Kaufläden zu besichtigen, was ihm immer großes Vergnügen machte, und für sich und seine Mutter einige Kleinigkeiten einzukaufen. Am längsten verweilte er vor dem Laden eines Bilderhändlers, wo einige ausgehängte Thierstücke seine besondere Aufmerksamkeit auf sich zogen, namentlich eines mit der Unterschrift: „Der Fuchs und sein Raub", welches einen Fuchs darstellte, der einen Vogel — offenbar einen Schwan — in seiner Schnauze davonträgt. Ein Fuchs und ein Schwan! Plötzlich fuhr dem Förster ein Gedanke durch den Kopf: das Bild war ja ganz geeignet, die Vermittlung zwischen seinem Herzen und den von Schwan'schen Damen, Mutter und Tochter, zu übernehmen — er stürzte in den Laden, erhandelte den Stich und trabte, mit einem großen Plane beschäftigt, nach der Post zurück, wo eben der Postillon zur Abfahrt blies. In zwei Stunden war er wieder daheim in seinen vier Pfählen und beeilte sich nach Begrüßung seiner Mutter, ein Schriftstück zu entwerfen, des wohlbedachten Inhalts: „Gnädige Frau möge ihm gestatten, ihr mit beigehenden Bilde einen Rebus aufzugeben! Nur so viel bemerke er zum bessern Verständnisse, daß unter dem Fuchse er selbst, unter seinem Raube aber Fräulein Natalie zu verstehen sei; er werde sich sehr glücklich schätzen, morgen, wo er sich die Freiheit nehmen wolle, der gnädigen Frau seine Aufwartung zu machen, die richtige Lösung aus ihrem eigenen Munde zu vernehmen." Diesen Brief abzufassen kostete dem armen Ezechiel, der nicht stark im Schreiben war, unendliche Mühe: er verdarb zwei Buch Papier und einige Dutzend Federn, ehe er damit zu Stande kam, und auch die Reinschrift machte ihm noch viel zu schaffen. Doch endlich war Alles wohlgelungen und der Jägerbursche wurde beordert, Bild und Brief mit Vermeldung des besten Respekts von Seiten des Oberförsters in die Hand Ihro Hochgeboren, der gnädigen Frau von Schwan niederzulegen, was von dem Burschen, der früher Unteroffizier gewesen, gewissenhaft ausgeführt wurde.

Am nächsten Vormittage machte Herr Oberförster Ezechiel Fuchs große Toilette, legte sein Staatskleid und seinen besten Hirschfänger an und stieg, nicht ohne Hoffnung, sogar etwas siegesfreudig, begleitet von den Segenswünschen seiner Mutter, ins Dorf hinab, wo Frau von Schwan bei einem Bäcker wohnte, der zugleich Gemeindevorstand war. Sein Muth sank jedoch bedeutend, als er die Treppe hinaufstieg, und auf der letzten Stufe vermochte er kaum noch Athem zu holen. Er blieb stehen, ja er würde umgekehrt sein, hätte er dies thun können, ohne sich vor der Bäckerfamilie bloßzustellen. In dieser peinlichen Situation gab ihm der Gedanke an seinen geistreichen Rebus einen Theil seiner Geistesgegenwart wieder: „der Fuchs und sein Raub" konnte ja keiner Mißdeutung unterliegen. Also vorwärts! Und mit sehr zuversichtlicher Haltung trat er bei der verwittweten Frau Raritäten-Inspektorin ein, die eben ihren Kanarienvogel fütterte.

„Gnädige Frau", sagte er mit niedergeschlagenen Augen, „ich habe die Ehre . . ."

Aber die gnädige Frau ließ ihm nicht Zeit, seine wohlstudirte Ansprache zu vollenden, indem sie ihn unterbrach.

„Ah, sieh da, Herr Oberförster! Sie treiben also Ihren unzarten Scherz wirklich auf die Spitze? Sie wagen es, denjenigen unter die Augen zu treten, die Sie beschimpfen?"

Ezechiel stand wie vom Donner gerührt. Er erhob schüchtern seine „Lichter" und begegnete zu seinem Entsetzen einem essigsauren Gesicht und einer Miene wie ein losbrechendes Gewitter. Diese Wahrnehmung beraubte ihn der Sprache, während Frau v. Schwan näher trat und mit steigender Heftigkeit fortfuhr:

„Meine Tochter mit einer Gans zu vergleichen . . . Es ist abscheulich! boshaft! niederträchtig! Verstehen Sie mich, Herr Oberförster? Und Sie treiben Ihre Frechheit so weit, uns in unserer Wohnung zu überfallen? Gehen Sie hier haben Sie ihren Wisch, und erzeigen Sie mir die einzige Gefälligkeit, sich nie mehr bei mir blicken zu lassen!"

Mit diesen Worten schob die Ergrimmte dem armen Grünrock sein Bild unter den Arm und ihn selbst zur Thür hinaus, die sie mit großem Geräusch hinter ihm abschloß.

Vernichtet schlich Ezechiel die Treppe hinunter. Seiner Unschuld sich bewußt, war er nahe daran, Thränen zu vergießen. Unbegreiflich war es ihm, welchen Schimpf er den Damen angethan haben sollte, einen Schimpf, der eine solche Behandlung, wie er erfahren, rechtfertigen könnte. Oder hätte er sich etwa im Bilde vergriffen und so das Mißverständniß selbst hervorgerufen?

Er bleibt auf der letzten Stufe, die in den Hausflur führt, stehen und entfaltet das zerknitterte Bild. Doch nein, er hat sich nicht vergriffen, es ist derselbe Fuchs, durch den er sich hat als Bewerber einführen wollen, und derselbe Schwan, der, vom Fuchs entführt, Fräulein Natalie bezeichnen sollte, die er beabsichtigte, ihrer Mutter zu rauben, das heißt zu heirathen . . . Aber nein! und nochmals nein! . . . er betrachtet den „Raub" genauer . . . Blendwerk der Hölle! . . . Die Frau verwittwete Raritäten-Inspektorin hat Recht, er hat sie und ihre Tochter schmachvoll beleidigt, denn das ist ja kein Schwan, sondern eine spottgemeine, gewöhnliche fette Gans, die sich hat von einem Fuchse übertölpeln lassen . . .

Nun wird ihm Alles klar, wie Schuppen fällt es von seinen Augen, er überschaut die ganze Größe seines Verbrechens und stürzt wüthend über sich selbst nach der Thür, ohne die Semmeln zu bemerken, die auf den Brettern vor ihm liegen und eben in den Ofen geschoben werden sollen. Er verwickelt sich mit seinen Füßen in dem klebrigen Teige und kommt zu Fall, wobei er die Frau des Bäckers mit ins Verderben reißt, die eben aus der Küche tritt.

Eine allgemeine Verwirrung entsteht. Die Frau schreit um Hülfe, der Förster tobt und flucht, der Hund des Bäckers, der seine Herrin in Gefahr glaubt, schnappt nach den Waden des Grünrocks, Knechte und Mägde eilen herbei, ergreifen, was sie in die Hand bekommen, und dringen mit Stangen, Messern, Ofengabeln auf den Dieb, für den sie den Förster halten, ein.

Doch lassen wir den Vorhang fallen!

Bald klärte sich Alles auf . . . man bat gegenseitig um Entschuldigung . . . Ezechiel erbot sich von freien Stücken, die Verwüstung zu bezahlen, die er angerichtet hatte, und kehrte niedergeschlagen, nachdem er unterwegs das verhängnißvolle Bild zerrissen, in seine alte Burg zurück, wo seine Mutter ob seines kläglichen Zustandes fast in Ohnmacht fiel.

Vom Heirathen war nicht mehr die Rede. Mama Fuchs gab sich zwar alle Mühe, ihren lieben Ezechiel anzubringen, allein ihr Lieblingswunsch ging nicht in Erfüllung und so schloß sie ein Jahr darauf die Augen, ohne ihren „Kleinen" in den Händen einer braven jungen Frau zu wissen, die es statt ihrer sich angelegen sein ließe, ihn zu pflegen.

Jetzt, wo seit jenem Ereignisse fast zwei Jahrzehnte verflossen sind, ist der Förster, der seine Menschenscheu inzwischen völlig überwunden, ein munterer Sechziger, der recht gut sprechen gelernt hat und bei besonders guter Laune auch nicht ansteht, seinen Freunden, die mit ihm allabendlich eine frohe Tafelrunde bilden, sein Abenteuer mit der Frau verwittweten Raritäten-Inspektorin mit allerlei harmlosen Bemerkungen verziert zu erzählen.

Und er lacht dann immer recht herzlich, der joviale Alte.

— [Die Militärdemonstrationen in Venetien.] Das „Pays“ erwähnt in besonders spöttischer und darum bemerkenswerther Weise der Reise des Kaisers von Oestreich in Italien. „Kaiser Franz Joseph“, sagt es, „passirt fortwährend Revüen und hält fortwährend Ansprachen an seine Truppen in Venetien. Er drückt ihnen fortwährend seine Zufriedenheit mit ihrer guten Haltung aus und wiederholt ihnen, daß er mit solchen Soldaten vertrauungsvoll den zukünftigen Kämpfen entgegen sehe. Wer hat nicht seit lange das beharrliche Vertrauen des jungen Kaisers von Oestreich bewundert? General Benedek ladet seinerseits jeden Abend einen Hauptmann, einen Lieutenant, einen Feldwebel und einen Soldaten zum Essen ein. Der Soldat, wer würde es glauben, nimmt den Ehrenplatz ein. Man versichert, und wer würde es bezweifeln, daß jedesmal der Toast des berühmten Generals die begeistertste Aufnahme findet.“

Paris, 14. Januar. [Tagesnotizen.] Am 22. Januar findet der zweite große Ball in den Tuilerien statt. — Das „Pays“ beschäftigt sich heute wieder mit dem Aufenthalte des Kaisers von Oestreich in Venedig, dem es eine große Wichtigkeit beizulegen scheint. Dasselbe fügt hinzu, daß Rechberg, der sehr wichtige Depeschen aus Paris und Petersburg erhalten habe, in erstgenannter Stadt erwartet werde. — Die „Patrie“ enthält heute einen längeren Artikel gegen das Gesetz vom 23. Juni 1857, das bekanntlich alle Werthpapiere mit einer Steuer belegte. Sie dringt mit Ungestüm darauf, daß diese Steuer abgeschafft werde, da sie dem allgemeinen Wohle schade. Dieser Artikel ist insofern von Bedeutung, als das genannte Blatt, besonders in finanziellen Dingen, von Fould inspirirt ist. — Dem jüngst verstorbenen Bischof von Saint Brieuc, Msgr. Martial (geb. zu Bordeaux am 4. November 1796) widmet der Moniteur heute einen Nachruf. — Der Vize-Admiral Lebarbier de Tinan, an dessen Stelle im Oberkommando des Evolutionsgeschwaders der Vice-Admiral Rigault de Genouilly getreten ist, hat durch kaiserliches Dekret vom 11. d. die Militärmedaille verliehen erhalten. — Der päpstliche Nuntius ist heute Morgens in Marseille gelandet und sofort nach Paris weiter gereist. — Der Baarvorrath der Bank von Frankreich hat sich seit dem letzten Monatsberichte um 30 Millionen vermehrt. Man glaubt deshalb an eine Verringerung des Diskonto für nächsten Samstag. — General Prim, der Oberkommandant der spanischen Expedition nach Mexico, ist am 15. Dez. in der Havannah angekommen. — Herrn v. Remusat (von der französischen Akademie) hat ein schweres Unglück getroffen. Sein Sohn Abel, der gestern Morgens einen Spazirritt in den Champs Elysées machte, stürzte vom Pferde, das mit ihm durchgegangen war und erhielt eine schwere Kopfwunde. Er wurde nach dem Hospital Beaujou gebracht, wo er alsbald den Geist aufgab. Er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Schweiz.

Bern, 14. Jan. [Die schweizerische Neutralität.] Der Bund entnimmt einem schweizerischen Blatte folgende Stelle über die schweizerische Neutralität: Die Sache (d. i. die Wahrung der Neutralität) wird sich glücklicher Weise in praxi nicht so machen, daß Alle auf Einmal Einlaß begehren oder ihn erzwingen wollen, sondern es wird Einer, der ein besonderes Interesse hat, nicht etwa unseretwegen mit uns anzubinden, sondern vielmehr in den ihm wichtigen militärischen Besitz unseres Landes zu kommen, zuerst anklopfen, vielleicht friedlich Einlaß und Freundschaft verlangen und, wenn er sieht, daß wir unsere Neutralität aufrecht halten wollen, irgend eine pendente Frage, wie sie das letzte Jahr mehrere an die Kunkel gehängt wurden, zum Vorwande nehmen, um den Eingang erzwingen zu können. In diesem Falle werden wir ihm dann hoffentlich schon aus Höflichkeit die Ehre anthun, wenn er mit großer Macht gegen uns anrückt, mit entsprechender Macht ihm entgegenzugehen, auch wenn wir die Eingänge nach der entgegengesetzten Seite total entblößen müßten; und dieses können wir sehr gut, da der Andere, gegen den wir etwa Aufstellung nehmen müßten, anerkennen wird, daß wir, was wir für uns thun, auch für ihn thun. So hört denn aber eigentlich durch die Wahrung der Neutralität mit ganzer Macht nach einer, d. h. der zuerst bedrohten, Seite hin die Neutralität von selbst auf; wir bekommen in den Gegnern desjenigen, der uns wegen der Wahrung unserer Neutralität zuerst angreift, einen natürlichen Bundesgenossen; und wenn dieser in beidseitigem Interesse gegen den nun gemeinsamen, gleichviel aus welchen Motiven, Feind einen Schlag auf seinem Grund und Boden thun wollte, sollten wir dann in pedantischer Zöpferei einfältig genug sein, einem solchen zuzurufen: Höre Bursche, was machst Du da? Laß uns allein machen, wir wollen mit Dir nichts zu thun haben!“

Italien.

Turin, 13. Jan. [Prinz Humbert.] Die Journale veröffentlichen die Rede des Kronprinzen Humbert, mit der er das hiesige Schützenfest eröffnet hat und bezeichnen sie als den ersten Akt des politischen Lebens desselben. Der Prinz sagte in derselben: „Italien bedarf der Sicherheit, daß es am Tage des Kampfes in jedem Bürger einen Soldaten findet.“ Daß eine solche Aeußerung im Munde des präsumtiven Thronerben des Königs Victor Emanuel allgemein Aufsehen erregen und in den italienischen und italienisch gesinnten Blättern große Anerkennung finden wird, ist selbstverständlich; wahrscheinlich wird man auch nicht ermangeln, den persönlichen Ansichten des jungen Prinzen eine tiefe politische Bedeutung unterzulegen und darin Symptome, welche die Gegenwart charakterisiren und einen Blick in die wahrscheinliche Zukunft gestatten, erblicken zu wollen.

Rom, 6. Jan. [Beziehungen zu Frankreich und zur griechischen Kirche.] In einer Korrespondenz des „Temps“ werden die Gerüchte, die seit einigen Tagen über Reibungen der französischen und römischen Autoritäten zirkulirten, abermals bestätigt. Herr de Lavalette ist sehr ungehalten über die beharrliche Weigerung der päpstlichen Regierung, Franz II. zur Abreise aus Rom zu bewegen, und General Goyon, der Alatri und Ceroli mit französischen Truppen besetzen wollte, um von diesen an der römisch-neapolitanischen Grenze gelegenen Punkten aus gegen die Briganti einschreiten oder wenigstens eine Unterstützung des Guerillawesens Seitens der römischen Regierung behindern zu können, sei durch die Unzuvorkommenheit des Kardinals Antonelli gleichfalls sehr mißgestimmt. Dennoch glaubt man nicht, es sei denn in Turiner Blättern, daß aus diesen persönlichen Debatten ein ernsterer Zwist zwischen den beiden Regierungen entstehen werde, und hält die stereotyp wiederkehrenden Gerüchte über die Räumung Roms von dem französischen Okkupationsheere eben nur für eine einfache chronische Erscheinung. Ueber den eigentlichen Zweck der neugebildeten Kongregation, welche sich ausschließlich mit dem griechischen Katholizismus befassen wird, und die mittelalterliche Idee einer Vereinbarung der beiden katholischen Kirchen wieder aufleben sollte, erfährt man bis jetzt noch nichts Bestimmtes. Diese Konziliations-Idee wird von einigen Seiten her ganz sonderbar gedeutet und scheint auch von einem Theil der römischen Kurie ebenfalls sonderbar verstanden zu werden. Diese Kongregation würde namentlich dem Proselytismus neue Kräfte zuzuführen sich bestreben, und anstatt, wie gemeldet wurde, versöhnlich, geradezu aggressiv gegen die russische Kirche auftreten wollen.

— [Peterspfennig.] Aus Rom wird wird vom 12. d. telegraphirt, daß die Peterspfennigsammlung 3,809,767 Thlr. und Gegenstände von großem Werthe ergeben hat.

Spanien.

Madrid, 9. Jan. [Aus dem Senat; die französische Schuld; der „Sumter“.] Im Senat ist der Gesetzentwurf vorgelesen worden, welcher den Effektivbestand der Landarmee für 1862 auf 100,000 Mann festgesetzt. — Man liest in den „Novedades“: „Einem ministeriellen Blatte zufolge, sei die Nachricht von der Unterzeichnung des Vertrags bezüglich der Schuld von 1823, durch H. Mon, gestern hier angekommen. Wir hoffen, was uns betrifft, daß die Cortes diesen Vertrag nicht ratifiziren werden. Wenn wir dem französischen Absolutismus für seine ungerechte und verbrecherische Intervention von 1823 etwas schulden, so kommt es weder dem jetzigen Kaiserreich zu, es zu reklamiren, noch der spanischen Nation es zu bezahlen. Mögen es Diejenigen bezahlen, welche im Namen des göttlichen Rechts diese Intervention dekretirten und zu deren Gunsten sie geschah. — Die 43 Gefangenen, welche sich am Bord des „Sumter“ befanden, sind am 9. ausgeschifft und unter den Schutz des Konsuls der Vereinigten Staaten gestellt worden.

Madrid, 12. Jan. [Ueberwachung; diplomatische Ernennungen.] Madrid wurde gestern „in Ueberwachung versetzt, um zu verhüten, daß in den Waffenläden Waffen und Munition weggenommen werde“, wie die betreffende Depesche sich etwas undeutlich ausdrückt. — Rances ist zum spanischen Gesandten in Berlin, Rason in Frankfurt ernannt worden.

Türkei.

— [Vom Kriegsschauplatze in der Herzegowina.] Von der montenegrinischen Grenze geht der „Don. Ztg.“ unterm 4. Januar folgender Bericht zu: 2000 Insurgenten aus Banjani, Piva und Gacko, verstärkt mit Montenegrinern, setzten am 30. Dez. in der Nähe von Kosierevo in der Richtung von Bilec, zwei Stunden weit von Trebinje, über den Fluß und griffen Gec, die erste von Muselmännern bewohnte Dorfschaft, an. Ungeachtet des Widerstandes der Einwohner gelang es ihnen, den ganzen Ort zu zerstören, denselben des sämmtlichen beweglichen Eigenthums zu berauben und alles Vieh, woran Gec ziemlich reich war, hinwegzuführen. In dem Kampfe, welcher durch mehrere Stunden dauerte, blieben sechs Türken todt, zwei oder drei wurden verwundet. Der Verlust der Angreifer ist nicht bekannt. Dieselben sollen sich nun in Bilec befinden und beabsichtigen nach Trebinje vorzugehen. — Dagegen machte Mahmud Bey, an der Spitze von etwa 1500 Mann am 3. d. einen Streifzug nach Sosina und entführte von dort 414 Stück Schafe und 45 Ochsen, die den Montenegrinern gehörten. Der Berektiar von Spizza und ein anderer Türke wurden hierbei verwundet. An demselben Tage, gegen Abend, kamen einige Montenegriner nach Miglierzi, um zu erfahren, auf wessen Befehl letzterer Streifzug unternommen wurde, und schwuren in überwiegendem Maaße Wiedervergeltung üben zu wollen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 16. Januar. [2. Sitzung.] In der heutigen Plenarsitzung, vom Alterspräsidenten Abg. Kuhne um 1 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, wurden 120 von den Abtheilungen geprüfte Wahlen ohne Diskussion für gültig erklärt. Ein Paragraph des neuen Wahlreglements, den Turnus betreffend, ward von dem Minister Grafen Schwerin für nicht präzise gefaßt erklärt. Der Graf versprach, einen Beschluß des Staatsministeriums über die von ihm an den betreffenden Wahlkommissar abgegebene Interpellation des gedachten Paragraphen herbeizuführen und die Kommissarien für spätere Fälle mit Instruktionen zu versehen. Unter den nicht beanstandeten Wahlen befanden sich die von Berlin, Königsberg, Posen, Düsseldorf, Köln, Stettin u. s. w. Die Sitzung wurde um 2 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Sonnabend. Tagesordnung: Wahlprüfungen und, wenn es angeht, Wahl des Präsidenten.

— Gestern haben sich im Abgeordnetenhause die Abtheilungen konstituirt und sind sofort zu den Wahlprüfungen geschritten. Das Ergebniß der Abtheilungswahlen war Folgendes: 1. Abtheilung: Vorsitzender Kühne, Stellvertreter des Vorsitzenden Stavenhagen; Schriftführer Techow, Stellvertreter Aßmann. 2. Abth.: Vors. v. Bockum-Dolffs, Stellv. des Vors. v. Saucken-Julienfelde; Schriftf. v. Dietrichs, de Syo. 3. Abth.: Vors. Harkort, Stellv. des Vors. v. Rönne (Glogau); Schriftf. Aldenhoven, Gaul. 4. Abth.: Vors. Osterrath, Stellv. des Vors. v. Bonin (Genthin); Schriftf. Delius, Kuhlwein. 5. Abth.: Vors. Simson, Stellv. des Vors. Frech; Schriftf. v. Kehler, Fliegel. 6. Abth.: Vors. v. Beughem, Stellv. des Vors. Behrend; Schriftf. Klose, Koch. 7. Abth.: Vors. Schubert, Stellv. des Vors. Immermann; Schriftf. Ziegler, Karsten.

— Im Hause der Abgeordneten sind bereits eine Anzahl Petitionen eingegangen, doch sind es viel weniger als in früheren Jahren.

— Aus Schievelbein wird berichtet, daß bei der gestern stattgefundenen Nachwahl zum Abgeordnetenhause der Kreisrichter Meibauer (liberal) mit 101 gegen 72 Stimmen gewählt wurde. Gegenkandidat war Herr v. Brockhausen.

Lokales und Provinzielles.

† Posen, 17. Januar. [Nachwahl.] Da der in dem Wahlbezirk Pleschen-Krotoschin zum Abgeordneten gewählte frühere Ref. Wl. v. Niegolewski, jetzt in Wurkwitz (Kr. Kosten), die Wahl nicht angenommen hat, so sind die Wahlmänner auf den 20. d. nach Kozmin zur Vornahme einer anderen Wahl einberufen.

≋ Posen, 16. Januar. [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, der ersten in diesem Jahre, wurde zunächst die Wahl des Vorstandes für das laufende Jahr vorgenommen. Zum Vorsitzenden wurde wiederum der Justizrath Tschuschke, der von 23 Stimmen 20 erhielt, und zum Stellvertreter der Kanzleirath Knorr, der von 23 Stimmen 18 erhielt, gewählt. Beide nahmen die Wahl an. Alsdann wurde die Wahl der Mitglieder für die verschiedenen Fachkommissionen vorgenommen, die hiernach für das laufende Jahr in folgender Weise zusammengesetzt sind: 1) Kommission für Rechtssachen (5 Mitglieder): Die Stadtv. Dönniges, Schimmelpfennig, Walther, Janowicz und Lüpke; 2) Finanzkommission (12 Mitglieder): Die Stadtv. Knorr, Schimmelpfennig, Annuß, Walther, Janowicz, B. H. Asch, Breslauer, Mamroth, Sal. Jaffe, L. Jaffe, Dahlke und Magnuszewicz; 3) Baukommission (7 Mitgl.): Die Stadtv. Hebanowski, Feckert, v. Kaczkowski, Borchardt, R. Asch, Meyer und Schmidt; 4) Schulkommission (8 Mitgl.): Die Stadtv. Cegielski, Sal. Jaffe, Meyer, Garfey, Matecki, Berger, Löwinsohn und Schimmelpfennig; 5) Armenkommission (7 Mitgl.): Die Stadtv. Borchardt, Sam. Jaffe, Dahlke, Matecki, R. Asch, Berger und Löwinsohn; 6) Gewerbekommission (5 Mitgl.): Die Stadtv. Mamroth, v. Kaczkowski, Löwinsohn, Annuß und Hebanowski; 7) Wahlkommission (4 Mitgl.): Die Stadtv. Walther, Meisch, Gałęzewski und Lipschitz; und 8) zu Kassenrevisionen: Die Stadtv. Walther und Janowicz. — Die schon so lange schwebende Angelegenheit der Wahl eines Beigeordneten für die hiesige Stadt kam auch diesmal noch zu keiner Entscheidung, da die Mehrheit der Versammlung sich nicht entschließen konnte, den früheren Beschluß, einen unbesoldeten Beigeordneten zu wählen, aufzuheben, und für die Wahl eines besoldeten sich zu entscheiden. Es wurde abermals eine Kommission gewählt, bestehend aus den Stadtv. Annuß, Matecki, Sal. Jaffe, Dönniges, Knorr, Breslauer und Janowicz, die sich mit der Ermittelung geeigneter Personen beschäftigen und der Versammlung darüber in nächster Zeit Bericht erstatten soll. — Der Seitens des Magistrats aufgestellte Etat des Marstallfonds wurde nach Beseitigung eines Rechnungsfehlers genehmigt. — Die Betriebsrechnung der Gasanstalt ist Seitens der Finanzkommission geprüft und wurde zur Beantwortung der gezogenen Monita dem Magistrate überwiesen. — Der Antrag des Direktors der hiesigen Realschule Dr. Brennecke, nicht nur mit seinem fixirten Gehalt, sondern auch mit der in seiner Vokation bedingten event. Miethsentschädigung dem Pensionsfonds beizutreten, wurde abschläglich beschieden, da das Pensionsreglement weder eine Berechtigung noch eine Verpflichtung hierzu nachweist. — Die Entlastung des Rumfortschen Suppenfonds wurde mit dem Antrage der Finanzkommission, eine Mehrausgabe von 8 Thlrn. aus dem Armenfonds zu decken, genehmigt. — Bekanntlich war, nachdem der Provinziallandtag sich für die Aufhebung des Versicherungszwanges in der Provinzial-Feuersozietät ausgesprochen hatte, eine Kommission von der Stadtverordnetenversammlung erwählt worden mit dem Auftrage, sich gutachtlich darüber zu äußern, welche Maaßnahmen bereits jetzt zur Bildung einer eigenen Feuersozietät für die Stadt zu treffen seien. Die Kommission erstattete in der gestrigen Sitzung Bericht und ist der Ansicht, daß es noch nicht an der Zeit sei, Vorbereitungen für diesen Fall zu treffen, da bis zur Aufhebung der gesetzlichen Zwangspflicht voraussichtlich noch ein längerer Zeitraum vergehen würde. Sie beantragt dagegen, den Magistrat zu ersuchen, eine Eingabe an den Minister zu richten, worin derselbe um möglichste Beschleunigung der Aufhebung der Zwangspflicht gebeten wird. Die Versammlung nahm diesen Antrag an. — Die Prüfung der Rechnungen des hiesigen königlichen Polizeidirektoriums über die sächlichen Ausgaben derselben, die von der Kommune zu tragen sind, hat der Finanzkommission zu mannichfachen Erinnerungen Veranlassung gegeben. So sind für Beschaffung von Papier und anderen Schreibmaterialien, für Aktenheften ꝛc. unverhältnißmäßig hohe Preise gezahlt worden, die in vielen Fällen das Doppelte von dem betragen, was dafür von anderen Behörden, welche diese Gegenstände im Wege der Submission beschaffen, gezahlt wird. Ferner werden von dem k. Polizeidirektorium zehn verschiedene Zeitungen gehalten und glaubt die Kommission, daß diese Zahl im Interesse des Dienstes nicht erforderlich ist. Auch die Verwendung der für geheime Polizeizwecke bestimmten Gelder zu Remunerationen von Sicherheitsbeamten hält die Kommission nicht für gerechtfertigt. Die Versammlung beschloß, an den Magistrat das Ersuchen zu richten, sich mit dem Polizeidirektorium über diese Angelegenheit zunächst ins Einvernehmen zu setzen, um hiernach das Weitere zu veranlassen. — Die käufliche Ueberlassung eines städtischen Platzes an der kleinen Gerberstraße an die Wittwe Gauhl lehnte die Versammlung ab, da dieser Platz später zur Regulirung der Straße verwendet werden soll. — In Folge von Reklamationen beabsichtigt der Magistrat den §. 4 der Verordnung über die Hundesteuer dahin abzuändern, daß die Bewohner einzelner Grundstücke, die außerhalb der Festungsumwallung liegen, zur Haltung von steuerfreien Hunden berechtigt sein sollen, wenn diese Hunde am Tage an der Kette gehalten werden und Nachts in einem geschlossenen Raume sich befinden. Die Versammlung gab dazu ihre Zustimmung. — Zum Bezirksvorsteher für den X. Bezirk wurde der Bäckermeister Maywaldt und zu dessen Stellvertreter der Instrumentenbauer Ecke gewählt. — Nachdem bereits früher die Errichtung einer eigenen Dispensiranstalt für die städtischen Krankenanstalten Seitens des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten nicht gestattet worden ist, hat derselbe auch der Bewilligung eines Rabatts von 33⅓ Prozent für die von den hiesigen Apothekern an die städtischen Krankenanstalten zu liefernden Medikamente, zu dem sich dieselben bereit erklärt hatten, seine Genehmigung versagt, weil die Apothekerordnung nur die Bewilligung eines Rabatts von 25 Prozent gestatte. Der Magistrat will sich nun mit einer Beschwerde an das Haus der Abgeordneten wenden und fordert die Stadtverordnetenversammlung zur Mitunterzeichnung der entworfenen Petition auf. Dieselbe wurde vorgelesen und von den Anwesenden unterzeichnet. — Eine zweite Petition an das Abgeordnetenhaus betrifft die Frage, ob jüdische Lehrer an der hiesigen Realschule angestellt werden dürfen. Bekanntlich hatte der Minister der Anstellung des bisherigen Hülfslehrers an der Realschule Dr. Jutrosinski die Bestätigung zur definitiven Anstellung versagt, obgleich die Verfassungsurkunde die Bekleidung öffentlicher Aemter vom religiösen Bekenntniß unabhängig macht. Der Entwurf zu einer hierauf bezüglichen Petition an das Abgeordnetenhaus wurde vorgetragen und wird nach unbedeutenden Modifikationen gleichfalls vom Stadtverordnetenkollegium mit unterzeichnet werden. — Der Apotheker Jagielski beabsichtigt die Aufstellung einer neuen Trinkhalle an der Magazinstraße und bittet um Ueberlassung des dazu erforderlichen Platzes gegen eine Miethsentschädigung von 5 Thlrn. Die Versammlung ertheilte ihre Zustimmung. — Die Verpachtung des Bauplatzes an der Ecke der Gerber- und Dominikanerstraße wurde genehmigt. — Schließlich bewilligte die Versammlung mehrere Neujahrsgratifikationen. — Anwesend waren die Stadtverordneten Tschuschke (Vorsitzender), Annuß, B. H. Asch, R. Asch, Borchardt, Götz Sohn, Dahlke, Graßmann, Hebanowski, Hitze, Sam. Jaffe, Sal. Jaffe, L. Jaffe, Janowicz, v. Kaczkowski, Knorr, Lipschitz, Löwinsohn, Lüpke, Magnuszewicz, Mamroth, Matecki, Meisch, Meyer, Schimmelpfennig, Schmidt und Walther. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister Geh. Rath Naumann, die Stadträthe Au, Baarth, v. Chlebowski, Müller, v. Rosenstiel und Stadtbaurath Wollenhaupt.

Δ Posen, 17. Jan. [Preßprozesse.] Am 14. d. M. kamen vor dem Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts

(Fortsetzung in der Beilage.)

zwei Preßsachen zur Verhandlung, in denen die Staatsanwaltschaft gegen freisprechende Erkenntnisse des hiesigen Kreisgerichts die Appellation eingelegt hatte, die eine gegen den Buchdrucker Reyzner wegen Verlags mehrerer polnischer Kirchenlieder in dem bekannten national-polnischen Geiste, die andere gegen den Redakteur des „Dzienn. pozn." wegen Veröffentlichung des bekannten revolutionären Aufrufs Warschauer Einwohner an die Landsleute auf polnischer Erde im Extrakt, desselben Aufrufs, dessen vollständiger Abdruck im Lemberger „Glos" die Unterdrückung dieses Blattes, sofortige Verhaftung seines Redakteurs und Bestrafung desselben zu mehrjährigem Kerker zur Folge gehabt hat. Die Oberstaatsanwaltschaft, vertreten durch den Assessor Dr. Mittelstädt, plaidirte in beiden Sachen für die Beschwerde der Staatsanwaltschaft, während der Vertheidiger des Redakteurs Jagielski, Rechtsanwalt Janecki, mit Wärme der Bestätigung des ersten Urtels das Wort redete. Der Gerichtshof fand in beiden Fällen Bedenken gegen die erstrichterliche Feststellung, beschloß die Reproduktion der Beweisaufnahme durch nochmalige Verlesung der inkriminirten Druckschriften, erkannte abändernd gegen Reyzner wegen Preßvergehens gegen die öffentliche Ordnung auf 50 Thlr. Geldbuße event. 4 Wochen Gefängniß, sowie Vernichtung der Druckschrift, und vertagte in der zweiten Sache die Publikation des Erkenntnisses wider den Redakteur Jagielski.

* Posen, 17. Jan. [Feuersgefahr.] Als gestern früh um 6 Uhr die Arbeiter der neuen Möbelfabrik des Hrn. Kronthal am Kanonenplatz den Arbeitssaal betraten, strömte ihnen dichter Rauch entgegen. Der Fußboden um den Trockenherd brannte. Es gelang das Feuer zu löschen, das wegen der dort aufgehäuften Holzvorräthe leicht sehr gefährlich hätte werden können. Anscheinend war der Trockenherd mangelhaft angelegt, indem die Feuerung nur einen Stein über der Balkenlage sich befand. Nur dem Zufall, daß die Hobelspäne am Abend vorher aus dem großen Arbeitssaal entfernt worden waren, ist die Erhaltung des Gebäudes zu verdanken. Leider kommen ungeachtet aller Kontrole Seitens der Baukommission und der Versicherungsagenten noch immer viele Fälle von ordnungswidriger und mangelhafter Feuerungsanlage vor. Man sollte meinen, daß die Verantwortlichkeit für die den Mitbürgern bereiteten Gefahren und Verluste ausreichen würden, die Bauherrn und Meister zur gewissenhaften Beachtung der Bauordnung zu vermögen.

N Buk, 16. Jan. [Die monatlichen Zusammenkünfte der Nationalvereins-Mitglieder] in und um Buk dauern fort. Durch den Beitritt neuer Mitglieder hat der Verein an Umfang gewonnen, seine Vereinigungen werden zu unserer Freude häufig von Freunden der deutschen Sache, wiewohl nicht Mitglieder des Vereins, besucht. Die Sammlungen für die deutsche Flotte sind in gutem Gange, wiewohl leider schon die Beisteuern spärlicher als zu Anfang fließen und der Zuwachs fast nur auf die bestimmt eingehenden Beiträge der Mitglieder beschränkt ist. — Unter den Angelegenheiten, die den Verein in seinen letzten Versammlungen beschäftigten, sei der nunmehr beendeten Wahlangelegenheit gedacht. Der Verein erkannte mit Freuden den gesunden Sinn an, den die deutschen Wahlmänner an der Urne bekundet hatten. Es wurde konstatirt, daß alle zur Stelle waren bis auf Herrn v. Poncet auf Alt-Tompsl, dessen Nichterscheinen man seiner streng reaktionären Richtung zuschrieb, die es seinem Gewissen nicht gestattete, dem liberalen deutschen Kandidaten seine Stimme zu geben. Es wurde konstatirt, daß alle Stimmen der deutschen und jüdischen Wahlmänner aus beiden Kreisen auf den Staatsanwalt Ahlemann zu Grätz gefallen waren. Daß Dr. Moße aus Grätz und Dr. Cohn aus Neustadt b. P. nicht mit den Deutschen stimmten, mißbilligte man auf das Unumwundenste, und entschied sich, die Namen dieser beiden Herren in diesen Bericht aufzunehmen und vor das Richteramt der öffentlichen Meinung zu stellen. Es wurde konstatirt, daß das deutsche Wahlkomité für die Kreise Buk-Kosten seine Aufgabe den gegebenen Verhältnissen nach aufs Erfreulichste gelöst habe. Anknüpfend hieran debattirte und entschied man sich einstimmig für eine Petition an den Abgeordneten, Reg. Rath Ziegert: „im Abgeordnetenhause dahin zu wirken, daß für die Folge jeder Kreis der Provinz Posen seinen Abgeordneten für sich wähle". — Einladungen an einzelne Mitglieder unter uns zur Theilnahme an einer am 29. Januar in Posen stattfindenden Versammlung der deutschen Landwirthe gaben die Veranlassung, aus unserer Mitte drei Männer für diese Versammlung zu deputiren, welche bei einer voraussichtlich stattfindenden Veränderung des Statuts jenes Vereins dahin wirken sollen: „daß der ganze Verein fortan zum Nationalverein übertrete und sich zum Ausgangs- und Stützpunkte aller deutschen Bestrebungen in der ganzen Provinz formire".

Neustadt b. P., 15. Jan. [Vergiftung; Jagd; Straßenbeleuchtung; Frost; Stadtverordnetenversammlung.] Zu einer heute in Posadowo stattgefundenen Bauernhochzeit wurden mehrere, gestern bereitete Speisen in kupfernen Gefäßen aufbewahrt. Während sich heute ein Theil der Hochzeitsgäste hierher begaben, um der Trauung beizuwohnen, trafen die Zurückgebliebenen weitere Vorbereitungen und aßen auch von jenen Speisen. Sie klagten alsbald über heftige Schmerzen und zwei Erwachsene und zwei Kinder liegen, während ich schreibe, trotz sofortiger ärztlicher Hülfe sehr bedenklich darnieder. — In unserer Umgegend finden jetzt recht bedeutende Jagden statt, unter diese gehören namentlich die auf den Dominien Brody und Chudopsice, auf welchen die Jagden schon seit Jahren geschont worden. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß der Rittergutsbesitzer Oberamtmann Nobiling auf Chraplewo vor 14 Tagen einen Riesenadler geschossen und denselben so glücklich getroffen, daß er ihn bis jetzt lebendig erhalten hat. — Unseren städtischen Behörden liegt nunmehr endlich die Beleuchtung der Stadt in den Winternächten zur Berathung vor und man giebt sich der Hoffnung hin, daß die Vertreter der Stadt die Nützlichkeit und das Bedürfniß anerkennen und damit unbedingt dem allgemeinen Wunsche entsprechen werden. — Der strenge Frost der letzten Tage ist den Landwirthen sehr willkommen, zumal derselbe dem Thauwetter schnell folgte und dadurch die Feldmäuse zum großen Theil beseitigt sein dürften. Sogar unweit der Getreideschober, wo sich das Ungeziefer eingenistet, findet man jetzt erfrorne Mäuse in großer Zahl. — Gestern konstituirte sich in Pinne die dortige Stadtverordnetenversammlung und wählte die Stadtverordneten Gasthofsbesitzer Geisler zu ihrem Vorsteher und Kaufmann Moritz Pinner als dessen Stellvertreter, nächstdem schritt die Versammlung zur Wahl der verschiedenen Kommissionen.

r Wollstein, 16. Jan. [Korrigendenverein; Schulwesen.] Da es in der Regel den aus dem Zuchthause entlassenen Individuen sehr schwer fällt, ein Unterkommen und einen ehrlichen Erwerb zu erhalten, und sie dieser Schwierigkeit halber oft aus Noth neue Verbrechen begehen, so hatte sich im Jahre 1835 unter Mitwirkung der hervorragendsten Persönlichkeiten der Stadt und des Kreises hier ein sogenannter „Korrigendenverein" gebildet, dessen Zweck die Beschaffung von Erwerbsquellen für die entlassenen Sträflinge, sowie die Leitung und moralische Besserung derselben war. Durch die Wirren des Jahres 1848 ging leider dieser sehr segensreich wirkende Verein ein. Bei dem Ueberhandnehmen namentlich der rückfälligen Verbrecher wäre das Wiederinslebentreten desselben gewiß sehr wünschenswerth. Der frühere Direktor des hiesigen k. Kreisgerichts, Kühl, hatte auch bereits diese Angelegenheit mit Eifer angeregt; durch seine Versetzung von hier ist sie jedoch wieder ins Stocken gerathen. — Der Mangel an jüdischen Lehrern in hiesiger Provinz, der wiederholt herbeigeführt, daß christliche Lehrer an jüdischen Schulen angestellt werden mußten, was indeß bei Volksschulen immer nur als Nothbehelf betrachtet werden kann, wird voraussichtlich zu Michaelis d. J. einigermaßen Abhilfe finden. Das vor 2½ Jahren in Berlin gegründete israelitische Schullehrerseminar, welchem das Recht zu Abgangsprüfungen Seitens der Staatsbehörde eingeräumt worden, wird nämlich um diese Zeit seine ersten Zöglinge entlassen, die, weil ein großer Theil derselben unserer Provinz angehört, es vorziehen dürften, hier Lehrerstellen zu übernehmen. Nur müßten die Schulvorstände, wo es irgend angeht, ernstlich bestrebt sein, die Lehrergehalte zu erhöhen und die Bedürfnisse für die Schule, wie es deren Wichtigkeit erheischt, in erster Linie auf den Gemeindeetat stellen. — Die hier seit einer Reihe von Jahren unter Leitung des Predigers und Rektors Braun bestehende Schullehrer-Präparanden-Anstalt nimmt immer mehr an Ausdehnung zu. Dieselbe zählt bereits 14 Zöglinge. Die von hier in das Schullehrerseminar zu Bromberg entlassenen Zöglinge zählen in wissenschaftlicher Beziehung immer zu den besseren Seminaristen.

Vermischtes.

* In Berliner Blättern wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Anacahuiteholz, welches vor Kurzem noch eine so glänzende Rolle in der Lungenschwindsucht zu spielen berufen schien, sich bei seiner gegen alle Grade dieser Krankheit vorgenommenen Anwendung als völlig wirkungslos erwiesen hat. Das Ganze erscheint als ein Puff, und hat das sogenannte Arzneimittel dem Erfinder dieser Fabel gewiß treffliche Dienste gegen seinen schwindsüchtigen Geldbeutel geleistet.

* Nach der Erfindung eines Wieners können Lichtbilder unmittelbar auf den Stein getragen, geätzt und gedruckt werden. Die Abdrücke sollen guten Steindrucken gleich und 90 Proz. billiger als die bisherigen Abdrücke von Lichtbildern sein. Dieselbe Erfindung hat nach dem „Arbeitgeber" ein Frankfurter, Mandel, in Stockholm gemacht.

* In der Hamburger Verlagsbuchhandlung Perthes, Besser u. Mauke ist das noch von Zacharias Dase, dem im vorigen Jahre verstorbenen Rechengenie, fast vollständig ausgearbeite Werk unter dem Titel erschienen: „Faktorentafeln für alle Zahlen der siebenten Million oder genauer von 6,000,001 bis 7,002,000 mit den darin vorkommenden Primzahlen." (6 Thlr. Pr. Cour.)

** Bad Ems. Dem in den weitesten Kreisen sowohl wegen seiner wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete der Medizin, besonders der Belerologie, als auch seiner Praxis wegen wohl bekannten hiesigen Badearzt, Hofrath Dr. Spengler, haben die Einwohner von Ems zu Weihnachten durch eine Deputation einen prachtvollen silbernen Pokal überreichen lassen „als ein Zeichen ihrer Anerkennung seiner vielen Verdienste um Ems". Er trägt demgemäß die Inschrift: Amici Emsenses amico merito Hofrath Dr. L. Spengler, Fest. Nat. Dom. 1861. Virtuti corona!

* Englische und französische medizinische Journale besprechen ausführlich den Tod eines neunzehnjährigen Mädchens, welches, seit 16 Monaten in einer Blumenfabrik Londons mit der Anfertigung von grünen Blättern beschäftigt, an Vergiftung starb, wie die Obduktion ergab, da man zum Grünfärben der Blätter gewöhnlich arsenikfaures Kupfer verwendet.

* Von dem Zuchtpolizeigericht von Valence in Frankreich wurde dieser Tage die sogenannte „Heilige von Montmirail" wegen Betrugs mit ihrer der Mitschuld angeklagten Schwägerin zu einem Monat Gefängniß und 25 Frcs. Geldstrafe verurtheilt. Diese „Heilige" ist ein achtzehnjähriges Mädchen, Marie Revoiron, das eines Tages beim Herausgehen aus der Kirche von extatischen Zufällen heimgesucht und in das nahe gelegene Haus ihres Bruders gebracht wurde, in dem sie bis zu ihrer Verhaftung verblieb und inzwischen vielen Tausenden von Gläubigen durch ihre Verzückung und ihr wundersames Gebahren Gegenstand der Verehrung und Erbauung geworden war. Sie lebte lange Tage hindurch nur von Zuckerwasser, lag beständig in Extase auf einer Art Paradebett, war nach ihren eigenen Worten während dieses Zustandes in eine unausgesetzte Anschauung des dreieinigen Gottes und der himmlischen Heerschaaren versunken und ertheilte jedem Gläubigen, der ihre linke Hand erfaßte, mit der rechten Hand den Segen. An den Händen und Füßen, wie in der linken Seite trug sie die Wundmale des Erlösers, aus denen bei feierlichen Gelegenheiten Blut floß. Es kamen beinahe jeden Sonntag 1500 bis 2000 Wallfahrer zu der Heiligen heran, deren Name sich weithin verbreitete. Bereits hörte man Wunderdinge von ihr, sie schwebe zu Zeiten einen Meter hoch über ihrem Lager frei in der Luft. Die Wallfahrer ließen große und kleine Spenden als Tribut ihrer Andacht zurück, und das ganze Dorf machte durch den zahlreichen Besuch gute Geschäfte. Endlich kam auch der Polizeikommissar in Begleitung eines Arztes zu der Heiligen herangepilgert. Er war weniger gläubig und fand es endlich, da der Verdacht einer groben Ausbeutung des Publikums nahe lag, für angemessen, die Heilige in das Spital zu bringen und der besonderen Pflege einiger barmherzigen Schwestern anzuvertrauen. Die erste Extase, die sich nach einiger Zeit einstellte, wurde im Nu durch ein Glas kaltes Wasser beseitigt, das ihr eine der Schwestern mit etwas mißtrauischer Besorgniß ins Angesicht schüttete. Seitdem blieben die Visionen vollständig aus, und die Heilige legte allmälig ein reumüthiges Geständniß der Komödie ab, die sie auf Antreiben ihrer Schwägerin gespielt. Die Wundmale hat sie sich selber mit den Nägeln gekratzt und wenn sie des Tages von Zuckerwasser lebte, so ließ sie sich in der Nacht die fetten Bissen ausgezeichnet schmecken, welche ihr der dankbare Dorfwirth heimlich zusandte.

Personal-Chronik.

Posen, 17. Jan. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Bezirke des königlichen Appellationsgerichts zu Posen für den Monat Dezember 1861. Bei dem Appellationsgericht: Der Appellationsgerichts-Referendaris Wachsmuth ist aus dem diesseitigen in den Bezirk des k. Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. und der Referendarius Brettner in den Bezirk des Appellationsgerichts zu Breslau versetzt worden. Der Auskultator v. Horn ist zum Appellationsgerichts-Referendarius ernannt und der Kreisgerichts-Kanzlist Stephan aus Wollstein als Hülfsarbeiter hierher einberufen worden. Bei dem Kreisgerichte in Krotoschin: der Kanal-Aufseher Gutsche aus Poln. Wilke ist als Hülfsbote und Exekutor angenommen worden. Bei dem Kreisgerichte in Lissa: der Exekutor Thomas ist gestorben und der Gefreite Zimmermann aus Herrnstadt als Hülfsbote und Exekutor angenommen worden. Die Hülfsgefangenwärterin Frantzke bei der Gerichts-Deputation in Fraustadt ist entlassen worden. Bei dem Kreisgericht in Meseritz: der Bote und Exekutor Schubert ist entlassen und der Invalide Kalkowski aus Thorn als Hülfsbote und Exekutor angenommen worden. Bei dem Kreisgericht in Pleschen: der Büreau-Diätar Tenner aus Posen ist hierher versetzt. Bei dem Kreisgericht in Posen: der Büreau-Diätar Steinke aus Pleschen ist hierher versetzt. Der Gefangenwärter Zydel und der Bote Tyroke sind mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. Bei dem Kreisgericht in Samter: der Bote und Exekutor Matiebel ist gestorben und der Hülfsbote Dietrich aus Rogasen in gleicher Eigenschaft hierher versetzt. Bei dem Kreisgericht in Schroda: der Gefangenwärter Zadorski ist mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. Bei dem Kreisgericht in Wollstein: dem ersten Gerichtsdiener, früheren Bezirksfeldwebel Kornatis aus Krotoschin ist die Verwaltung der Kanzlistenstelle übertragen worden. Der Bote und Exekutor Halun ist entlassen. Der Büreau-Diätar Kolshorn aus Fraustadt ist hierher versetzt worden. Bei dem Kreisgericht in Wreschen: der Büreau-Assistent Berndt ist gestorben.

Angekommene Fremde.

Vom 17. Januar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer v. Heidenreich aus Schlesien, Virtuose Müller aus Königsberg, die Fabrikanten v. Beckerath und Boley aus Krefeld, die Kaufleute Bettelhäuser aus Berlin, Hansen aus Leipzig und Liebold aus Magdeburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Rittergutsbesitzer Dr. Zelasko aus Kowanowko, Fabrikant Itzig und die Kaufleute Cohn, Meyerwitz und Bockermann aus Berlin, Kuhn aus Stettin, Mathias aus Hamburg, Krüger aus Königsberg, Mengen aus Viersen und Bohnen aus Krefeld.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Rittergutsbesitzer v. Treskow aus Chodowo, Hutfabrikant Kirchner aus Liegnitz, einjähriger Freiwilliger Thoncke aus Glogau, Fabrikant Siedersleben aus Berlin, die Kaufleute Schneider aus Bremen, Riegner und Linke aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Brzozowski aus Brodnica, Frau Rittergutsbesitzer v. Swinarska aus Dembe und Kaufmann Cohn aus Lissa.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Schneider aus Meerane, Rittergutsbesitzer v. Grudzielski aus Soleczno und Gutsbesitzer v. Waligórski aus Rostworowo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Gebrüder Kutzner aus Buk, Nowacki aus Chłądowo, Koperski aus Stempocin, Nawrocki aus Pierwoszewo und Walz aus Góra.

BAZAR. Kaufmann Rosengart aus Warschau, die Gutsbesitzer v. Potocki nebst Frau aus Bendlewo, v. Radoński aus Kociałkowagórka, Matecki aus Chwałkowo, Graf Krecki aus Grembanin, v. Niegolewski aus Morownica, v. Zakrzewski aus Osiek, v. Radoński aus Dominowo und v. Prądzyński aus Giecz.

HOTEL DE PARIS. Geistlicher Roszak aus Buk, Domänenpächter Metzke aus Dziechanowice, die Kaufleute Jarnatowski aus Santompsl und Stankowski aus Bromberg, die Gutsbesitzer v. Chełmicki aus Gościejewo, Sypniewski aus Piotrowo, v. Sawicki aus Rybno, v. Baranowski aus Gwiazdowo und v. Rychlewski aus Węgorzewo.

ZUM LAMM. Die Hopfenhändler Töffling und Goldmann aus Neutompsl.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 22. dieses Monats, Vormittags ½10 Uhr

sollen auf dem Hofe des Landwehr-Zeughauses hierselbst verschiedene unbrauchbare **Kasernen-Utensilien** (darunter 117 Stück braungefärbte wollene Decken) und alte **Baumaterialien,** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Kurant verkauft werden.

Posen, den 14. Januar 1862.

Königliche Garnisonverwaltung.

Bekanntmachung.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Die Lieferung von

a) 24,000 Stück Bahnschwellen von eichenem oder kiefernem Holz, 8 Fuß lang, 6 Zoll dick und 10 bis 12 Zoll breit,

b) 4200 laufenden Fuß Weichenschwellen von eichenem Holz, in Länge von 9 bis 15 Fuß, 6 Zoll dick und 12 Zoll breit,

bis zum 16. Juni 1862 franko Tränkungsanstalt an der Warthe bei Wronke oder franko Bahnhof Wronke, soll in Submission verdungen werden. Unternehmer wollen ihre Offerten hierauf versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Submission auf Schwellenlieferung pro 1862"

bis zum Termine

den 27. Januar 1862 Vormittags 11 Uhr

an den unterzeichneten Bau- und Betriebs-Inspektor einsenden, in dessen Büreau hierselbst die Eröffnung in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten erfolgt.

Die Lieferung ist auf Grund der Submissionsbedingungen pro Stück resp. laufenden Fuß in Buchstaben zu offeriren.

Die Bedingungen sind hier im Büreau einzusehen, auch von hier gegen Kopialien abschriftlich zu beziehen. Submittenten, welchen vom Termin ab bis nach 14 Tagen keine Nachricht zugeht, haben ihre Offerten als abgelehnt zu betrachten.

Stargard in Pom., den 2. Januar 1862.

Der königl. Eisenbahn-Bau- u. Betriebsinspektor

Wilhelmy.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen,

Abtheilung für Zivilsachen.

Posen, den 23. Oktober 1861.

Das dem Friseur **Carl Eduard Anders** und dem Postbriefträger **Wilhelm Anders** gehörigen Grundstücke zu **Posen**, Altstadt Nr. 183 und 202, abgeschätzt auf 5380 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. und resp. 5038 Thlr. 3 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen **am 18. Juli 1862 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich:

a. Die unbekannten Erben des ehemaligen Thor-Kontroleurs **Stanislaus Sinnicki**;

b. die Kaufmannsfrau **Elise Christine Weller** geborne **Dubron** resp. deren Rechtsnachfolger;

c. die **Johanna Wilhelmine Anders** von hier,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gartenfreunden u. Landwirthen

die ergebenste Anzeige, daß unser Samen- und Pflanzenkatalog pro 1862 bei Herrn **Kunstgärtner *Hildebrand* in Posen, Königsstraße 18.** gratis zu haben ist. Alle bei demselben bis spätestens Mitte Februar eingehenden Aufträge auf Sämereien u. Pflanzen werden unter den im Katalog näher bezeichneten günstigen Bedingungen von uns in einer Sendung prompt effektuirt.

Moschkowitz & Söhne

in Erfurt.

Sonntag den 19. Januar bringe ich mit dem **Frühzuge** einen Transport

Netzbrücher Kühe u. Kälber

zum Verkauf nach **Posen** und logire in **Budwigs Hotel.** ***Hamann,*** Viehhändler.

Am 20. d. M. beginnt der Bockverkauf in meiner anerkannt sehr wollreichen **rein Negretti**-Stammheerde. Auch habe ich circa 40 Stück Mutterschafe abzulassen, die nach der Schur abzunehmen sind. Bis Bahnhof **Stettin** werden die Thiere kostenfrei gesandt.

Wilhelmshof bei **Loecknitz** in Pommern, den 8. Januar 1862.

Bülow.

Eine echt englische **Bulldogge,** ein Jahr alt, zu verkaufen

St. Adalbert Nr. 13.

Ein 5 Fuß hoher, durchbrochener, eiserner Ofen ist billig zu verkaufen, Friedrichsstr. 35.

Ein eiserner Ofen mit Rohr ist zu verkaufen, Schützenstr. Nr. 16a.

Frisch gestochener Spargel ist in der Handlung der Madam ***Friederike Schmädicke,*** Wilhelmsstraße, zu haben.

Frischen **Nordsee-Dorsch** empfiehlt

Jacob Appel,

Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Eine Stube nebst Kammer ist Graben Nr. 38, möblirt oder unmöblirt, sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen daselbst.

Für ein Modewaaren-Geschäft wird ein tüchtiger Buchhalter verlangt.

Nachweis ***L. F. W. Koerner,***

Kaufmann. Berlin.

Ein Administrator für ein gräfliches Rittergut mit hohem Einkommen, ferner mehrere Gutsinspektoren und Verwalter mit rep. 100, 150, 200 bis 400 Thlr. Jahrgehalt, bei freier Station und Reitpferd werden zu Ostern a. c. verlangt durch das landwirthschaftliche Anstellungsbüreau in Berlin, Jerusalemerstr. 63.

Das **konzess. merkantilische und landwirthschaftl. Placirungskomptoir von *O. Braun* in Berlin, Mauerstr. 8** weiset auf reellem Wege jedem gut empfohlenen Bewerber in kürzester Zeit ein passendes Engagement zu und ist wegen Pünktlichkeit und solider Bedingungen Jedem nur bestens zu empfehlen.

Ein deutscher, unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener **Hofschmied** findet zum 1. April d. J. eine Stelle auf dem **Dominium Modrze** bei **Stenszewo**.

Ein deutscher, mit guten Zeugnissen versehener und kautionsfähiger **Oberschäfer** findet zum 1. Juli d. J. eine Stelle auf dem **Dominium Modrze** bei **Stenszewo**. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt.

Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr.

Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart u. Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr.,

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in

Posen bei Herrn Herrm. Moegelin, Breslauerstr. 9.

Ein schwarzer **Hühnerhund** hat sich auf dem Dominium **Tarnowo** bei **Posen** eingefunden und kann innerhalb 8 Tagen gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten vom rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang genommen werden.

In der **Mittler**'schen **Buchhandlung** ***(A. E. Doepner)*** ist wieder eingetroffen:

Mentzel und v. Lengerke,
landw. Hülfs- und Schreib-Kalender für 1862.
2 Theile.

Ein Mitleser zur „Posener Ztg." wird gesucht. Näh. b. Schriftsetzer Hahn, St. Martin 16.

!Die billigste Buchhandlung der Welt!

Die besten Bücher, neu!

zu Konkurrenz-Spottpreisen!!

Garantie! für neu! komplet! fehlerfrei! **Nichtkonvenirendes** wird bereitwilligst zum **vollen Preise** umgetauscht.

Rotteck's große Weltgeschichte bis zum Jahre **1860**, 30 Theile m. 30 pompösen Stahlstichen, elegant nur 90 Sgr.! — Bibliothek der neuesten deutschen Klassiker, 50 Bdchn. m. vielen Porträts, nur 50 Sgr.!! — **Schiller's** sämmtl. Werke, Cotta'sche Original-Pracht-Ausgabe mit Portrait, elegant!! 3⅚ Thlr.!! — **Göthe's** sämmtliche Werke, die **illustrirte** Cotta'sche Pr. Ausg. mit d. berühmten **Kaulbach**'schen Stahlstichen, **elegant**!!!! nur 11 Thlr. 28 Sgr.!!! (die andere Ausg. 8 Thlr.). — **Malerische Naturgeschichte** der 3 Reiche, über 600 Okt. Seiten Text mit ca. 400 **kolorirten** Abbildungen, neueste 60er Pr.-Ausg., Prachtband m. reicher Vergoldung nur 45 Sgr.!! — Deutsches Dichter-Album. 1859. v. Geibel, Castelli ꝛc. Prchtbd. nur 19 Sgr.!! — Berge's Conchylienbuch, Berge's Giftpflanzenbuch, Schmidt's Petrefaktenbuch, Schmidt's Mineralienbuch, jedes mit ca. 1000 kostbar **kolorirten** Abbildungen, à nur 46 Sgr.!! (deckt kaum die Kolorirkosten). — **Schmidlin's** populäre **Botanik**, mit über 1600 kostbar **kolorirten** Abbildungen. Prachtband nur 68 Sgr.!! — **Lamartine's** Werke, deutsch, 45 Bde., nur 4 Thlr. — **Norks** populäre **Mythologie** aller Völker, 10 Thle., mit den vielen Kupfertafeln, nur 40 Sgr.!! — **Buch der Welt**, Neuester malerischer illustr. Hausschatz der besten Dichter, mit kolorirten Kunstblättern und Stahlstichen, gr. 4to, eleg. nur 28 Sgr.!! — **Landwirthschaft**, allgemeine neueste, oder das Ganze der Landwirthschaft, 50 Bde. mit circa 3000 Abbild., zusammen nur 3 Thlr. 25 Sgr.!! **Walter Scott**'s sämmtliche Werke, vollständigste deutsche Ausgabe in 175 Bänden, elegant!!! nur 6 Thlr.!!! (nicht so gut 4¾ Thlr.) — **Wieland**'s sämmtliche Werke, neueste Original-Ausg., 36 starke Bände, eleg. nur 5 Thlr. 28 Sgr.! **Iffland**'s Werke, 18 Thle., 1860, nur 95 Sgr.! — **Hippel**'s Werke, 12 Theile, nur 45 Sgr.!! **Simrock**'s Werke, 8 Thle., 35 Sgr. — **Houwald**'s Werke, 16 Theile, 50 Sgr.!! — **Zedlitz** Dichtungen, 4 Theile, 28 Sgr.!! — **Hebel**'s Schwänke, 2 Bände, Oktav, mit 120 prachtvollen Abbild., nur 20 Sgr.!! — **Faublas** Liebesabenteuer, 8 Theile Okt. mit den — — Stahlstichen, 3 Thlr.!! — **Bruckbräu**, Verschwörung von München, 2 Oktav-Bde. 2 Thlr.!! — Verschwörung von Berlin, 2 Thlr.!! — Denkwürdigkeiten des Herrn v. H..... (Auktionspreis 3—4 Louisd.) 2 Thlr.!! — **Kock**, Gustav, oder Bruder Liederlich, mit Kupfertfln., 15 Sgr.!!! — Die galanten Geheimnisse Hamburgs, Sittengeschichten aus neuester Zeit, 6 Bde. 3 Thlr. — **Gemmen**, Sammlung erotischer Gedichte. 2 Bde. à 1 Thlr.! — **Arago's** Reisen, mit Kupfern, 15 Sgr.!! — Illustrirter Kalender der Natur, von Roßmäßler, Schmidlin, Grube ꝛc. 1859, m. vielen Abbild., eleg. 15 Sgr.!! — **Gerstäcker**, Richters Reisen um die Welt, 2 Oktav-Bände mit vielen Kupfertfln., eleg. gebunden nur 38 Sgr.!! — **Tromlitz** beste **(17)** Romane, neueste Ausg. Klass.-Form. eleg. nur 80 Sgr.!!! — **Schlegel & Tieck**, Nachträge zu Shakespeare's Werken, 4 Bände mit 40 Stahlstichen, nur 40 Sgr.!! — Ariost rasender Roland, 3 Bände m. Stahlst., nur 30 Sgr.!! — Illustrirte Geographie, neueste 5te Aufl. mit hunderten Abbildungen und Atlas von 50 kolorirten Karten, groß Folio, nur 65 Sgr.!!! — **Der Pilger durch die Welt**, Sammlung der besten Beiträge, Erzählungen, Skizzen, Romane, Novellen, Gedichte ꝛc. der beliebtesten neueren deutschen Schriftsteller, 13 **(Dreizehn)** groß Oktav-Bände m. Kunstblättern und 1000den Abbildungen, **zusammen** nur 80 Sgr.!!!!!!!!

Zahlreiche direkte frko. Ordres nach Hamburg erbittet die Export-Buchhandlung

D. J. Polack Wwe.

Hamburg.

Gratis wird Bestellungen von 5 Thlr. an beigefügt zur Deckung des Porto's: **Der Feierabend** von Roßmäßler, Gerstäcker ꝛc. mit den Kunstblättern (Stahlstichen), von 10 Thlr. an: Feierabend, Onkel Tom und zwei beliebte Werke von Schiller, Alles **gratis**!!

Männer-Turnverein.

Durch den bedeutenden Zuwachs, den der Verein in der letzten Zeit erhalten, sind einige Aenderungen in der bisherigen Eintheilung nöthig geworden, die uns veranlassen, Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Die sämmtlichen Mitglieder des Vereins sind in drei Abtheilungen eingetheilt worden, von denen die **erste am Sonnabend**, die **zweite am Mittwoch**, die **dritte am Dienstag** Abends von 8—10 Uhr turnt; ein vierter Abend (Donnerstag) ist ausschließlich der Ausbildung der Vorturner gewidmet. Der 1. und 2. Abtheilung sind nach Maaßgabe ihrer Leistungen die geübteren Turner eingereiht; die 3. Abtheilung umschließt die Anfänger und die weniger Geübten, so wie **vorläufig** alle diejenigen, welche sich zur Aufnahme in den Verein gemeldet haben; nach Verlauf von 4 Wochen, welche bis zur Aufnahme der Letzteren vergehen, werden sie endgiltig einer der 3 Abtheilungen überwiesen.

Die getroffene Einrichtung hängt im Turnsaale aus und kann dort eingesehen werden.

Die nächste **Generalversammlung** findet Sonnabend den 18. Januar 1862 Abends um 8 Uhr im Vereinslokale statt.

Der Vorstand.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Regina** mit dem Herrn **Herrmann Michaelis** hier beehren wir uns hierdurch, Verwandten und Freunden anstatt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 15. Januar 1862.

Leon Kantorowicz und Frau.

Regina Kantorowicz,
Herrmann Michaelis.
Verlobte.

Stadttheater in Posen.

Freitag, neu einstudirt: **Die Montecchi und Capuletti**, oder: **Romeo und Julia**. Große Oper in 4 Akten von Bellini.

Sonntag, auf allgemeines Begehren zum zweiten Male: **Maurer und Schlosser**. Große komische Oper in 3 Akten von Auber.

Montag, auf Verlangen mehrerer auswärtigen Herrschaften: **Der Trödler**. Schauspiel in 5 Akten von Brachvogel.

Dienstag, zum Benefiz für Frau Brenner, mit neuer Besetzung: **Die lustigen Weiber von Windsor**. Frau Fluth — Frl. Holland. Frau Reich — Frau Brenner. Anna Reich — Frl. Kloß.

Im Saale des Casino
Mittwoch den 22. Januar 1862
I. Sinfonie-Soirée.

Ouverture zu Fidelio von Beethoven. H-moll-Sinfonie von Ulrich. Ouverture z. D. Alfred von England, von Cheminpetit (unter Leitung des Komponisten). C-moll-Sinfonie von L. v. Beethoven.

Anfang 7½ Uhr. Kassenpreis 15 Sgr.

Numerirte und nicht numerirte Abonnements à 1 Thlr. sind bis Dienstag den 21. d. Mts. in der Hof-Musikhandlung der Herren **Ed. Bote & G. Bock** zu haben.

F. Radeck.

Lambert's Salon.

Sonnabend den 18. Januar

großer Maskenball.

Anfang 8 Uhr.

Entrée für Herren 10 Sgr. Damen 7½ Sgr. Billets sind bis Sonnabend 5 Uhr Abends im Odeum für Herren à 7½, für Damen à 5 Sgr. zu haben. NB. Demaskirung nach Belieben. Maskenanzüge sind in der Garderobe zu haben.

Sonnabend den 18. Januar **Eisbeine** bei **H. Schulze**, Breslauerstr. 35.

Sonnabend den 18. Januar c. Hasenbraten bei **A. Kuttner**, kl. Gerberstraße.

Sonnabend Abendbrot. Breslauer Wurst mit Dämpfkraut bei **E. Herbig**, Berlinerstr. 27.

Dom-Kanal.

Große Schlitten- und Schlittschuhbahn. Das Eis ist spiegelglatt. Um zahlreichen Besuch wird ergebenst gebeten.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 17. Januar 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	89⅝	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	102½	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107⅝	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	—	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	103	—
" 3½ " "	—	97⅝	—
" 4 " neue "	—	95½	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4% "	—	—	—
Poln. 4 "	—	—	—
Posener Rentenbriefe	—	97½	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	93¾	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	91½	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	84⅝	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen, matter, pr. Jan. u. Jan.-Febr. 44½ Gd., 5/12 Br., Febr.-März 44 5/12 Br. u. Gd., März-April 44⅝ Br., Frühjahr 44 7/12 bz. u. Gd., April-Mai 44¾ Br.

Spiritus, bei fester Stimmung höher bez., schließt ruhiger, mit Faß pr. Jan. 16 11/12 bz. u. Br., ⅞ Gd., Febr. 17-16 23/24 bz. u. Gd., 17 Br., März 17 1/12 Br., April 17¼ Br., Mai 17½ Br., Juni 17¾ Br.

Posener Marktbericht vom 17. Jan.

	von Thl	Sgr	Pf	bis Thl	Sgr	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	25	—	2	27	6
Mittel-Weizen	2	20	—	2	22	6
Bruch-Weizen	2	12	6	2	17	6
Roggen, schwerer Sorte	1	26	3	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	21	3	1	22	6
Große Gerste	1	10	—	1	17	6
Kleine Gerste	1	10	—	1	15	—
Hafer	—	24	—	—	27	—
Kocherbsen	1	21	3	1	23	9
Futtererbsen	1	17	6	1	20	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	2	5	—	2	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles.
16. Jan. 1862. 16 Thl. 15 Sgr — 16 Thl. 20 Sgr
17. " . . . 16 " 15 " — 16 " 20 "

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Jan. Wind: OND. Barometer: 28^{4}. Thermometer: früh — 6°. Witterung: leichter Schneefall.

Weizen loko 64 a 83 Rt.

Roggen loko 52¾ Rt., p. Jan. 52½ a 52⅞ a 52¾ Rt. bz., p. Jan.-Febr. 52½ a 52½ Rt. bz. u. Br., 52½ Gd., p. Febr.-März 51⅛ a 51¾ Rt. bz., p. Frühjahr 51⅛ a 51⅝ Rt. bz. u. Br., 51½ Gd., p. Mai-Juni 51½ a 51⅝ Rt. bz. u. Br., 51⅝ Gd. p. Juni-Juli 51⅝ a 51½ Rt. bz.

Große Gerste 36 a 41 Rt.

Hafer loko 22 a 25 Rt., p. Jan. 23⅝ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 23⅝ Rt. Br., p. Febr. 20⅝ Rt. Br., p. Frühjahr 23⅝ Rt. bz., p. Mai-Juni 24½ a 24⅝ Rt. bz. u. Br., 24½ Gd.

Rüböl loko 12¾ Rt. bz, p. Jan. 12¾ a 12⅝ a 12 17/24 Rt. Gd., 12¾ Br., p. Jan.-Febr. 12⅝ a 12⅝ a 12 17/24 Rt. Gd., 12¾ Br., p. Febr.-März 12⅝ a 12⅝ a 12 17/24 Rt. Gd., 12¾ Br., p. April-Mai 12⅝ a 12⅝ Rt. bz. u. Gd., 12⅝ Br., p. Mai-Juni 12 11/12 a 12⅝ Rt. bz. u. Gd., 12 11/12 Br.

Spiritus loko ohne Faß 17 11/12 a 17⅞ a 17⅛ Rt. bz., p. Jan. 17⅝ a 18 Rt. bz. u. Gd., 18 1/12 Br., p. Jan.-Febr. 17⅝ a 18 Rt. bz. u. Gd., 18 1/12 Br., p. Febr.-März 18 a 18 1/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. März-April 18⅛ a 18¼ Rt. bz., p. April-Mai 18 5/12 a 18⅛ Rt. bz. u. Gd., 18 7/12 Br., p. Mai-Juni 18 7/12 a 18⅝ Rt. bz. u. Gd., 18¾ Br., p. Juni-Juli 18 11/12 Rt. bz. u. Gd., 19 Br.

Weizenmehl 0. 5 a 5¼, 0. u. 1. 4¾ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3 11/12 a 4¼, 0. u. 1. 3½ a 3⅝ Rt. (B. u. H. Z.)

Berlin, 16. Januar. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

10. Jan.	18 1/24 Rt.	ohne Faß.
11. "	18 Rt.	
13. "	17 23/24—17⅞ Rt.	
14. "	17⅞—17 19/24 Rt.	
15. "	17⅞ Rt.	
16. "	17 11/12—17⅞ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Stettin, 16. Januar. Wetter: klare Luft nach leichtem Schneefall. Thermometer: Mittags — 5° R. Wind: OND.

Weizen loko p. 85pfd. gelber Galiz. 72-75 Rt. feiner Schles. 85pfd. p. Conn. 80½ Rt. bz., weißer Krakauer 80 Rt. bz., Pomm. 75-78 Rt. bz., 84/85pfd. gelber Pomm. 80½ Rt. bz., 83/85pfd. gelber Frühjahr 82½ Rt. Br., 82¼ Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 48¾-49¼ Rt. bz., 77pfd. p. Jan. 49½ Rt. bz., 49¾ Br., Jan.-Febr. do., Frühjahr 50 Rt. bz. u. Br., 49¾ Gd., Mai-Juni 50 Rt. bz. u. Br., Juni-Juli 50½ Rt. bz. u. Br.

Gerste, loko 36½ Rt. bz., Schles. schwimmend 38 Rt. Br., pr. Frühjahr 70pfd. Schles. 40 Rt. Br., 69/70pfd. Pomm. 38½ Rt. nominell.

Hafer loko 50pfd. 25-26½ Rt. bz., pr. Frühjahr 47/50pfd. 27½ Rt. Br.

Rüböl loko 12½ Rt. bz. u. Br., 12 5/12 Gd., Jan. 12 5/12 Rt. bz., April-Mai 12⅝ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 17⅝ Rt. bz., abgel. Anmeld. 17⅝ Rt. bz., Jan. u. Jan.-Febr. 17⅝ Rt. Br., Febr.-März, 17 11/12 Rt. bz. u. Gd., 18 Br., Frühjahr 18¼ Rt. bz., 1/12 Gd., Mai-Juni 18⅝ Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 16. Jan. Wetter: heiter, früh — 12°. Wind: NO.

Feiner weißer Weizen 88—90 Sgr., mittelweißer und weißbunter 83—86 Sgr., f. gelber Schles. 86—89 Sgr., galizischer 78—82—84 Sgr., blauspitziger 70—75—80 Sgr.

Feiner Roggen 59½—61 Sgr., mittler 58—59 Sgr., ordinärer 55—57 Sgr.

Gerste feine weiße und schwere 42—44 Sgr., helle 40—41 Sgr., gelbe 37—39 Sgr.

Hafer 23—25½ Sgr. nach Qual. u. Gew. bz.

Winterraps 103—107—111 Sgr.

Kleesamen, feinrother 12½-13½ Rt., feinmittel 11½-12½ Rt., mittl. 10½-11½, ordin. 9—10 Rt., weißer fein. 20—22 Rt., fein mittler 18—19 Rt., mittler 15—17 Rt., ordinärer 11—14 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Trallas) 16½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan., Jan.-Febr. u. Febr.-März 46 Br. u. Gd., März-April 46 Gd., April-Mai 46 bz., Mai-Juni 46½ bz.

Rüböl loko p. Jan. u. Jan.-Febr. 12½ Br., 12 1/12 Gd., Febr.-März u. März-April 12½ Br., April-Mai 12½ Br.

Spiritus loko 16½ Gd., p. Jan. u. Jan.-Febr. 16⅝ Gd., Febr.-März 16¾ bz., April-Mai 17 1/12 bz. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 16. Januar 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	83 bz
Aachen-Mastricht	4	22-½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	87½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	104½-104¼ bz
do. Lt. B.	4	86½ G
Berlin-Anhalt	4	131¾ bz
Berlin-Hamburg	4	114½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	152 bz
Berlin-Stettin	4	125½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	114½ bz
Brieg-Neiße	4	52¾ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	158½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	35 bz
do. Stamm-Pr.	4½	81½ G
do. do.	4	83 bz
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	128 G
Magdeb. Halberst.	4	256 B
Magdeb. Wittenb.	4	43½-44 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	114-13½ bz
Mecklenburger	4	51-51¾ bz
Münster-Hammer	4	97 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	98 B
Niederschl. Zweigb.	4	38 B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	51-52¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	128¾ bz
do. Litt. B.	3½	115 B
Oest. Franz. Staat.	5	132¾ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	33¾ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	54½ G
Rheinische,	4	90¾-92 bz
do. Stamm-Pr.	4	98 G
Rhein-Nahebahn	4	22⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	83 bz
Stargard-Posen	3½	90½ bz
Thüringer	4	109⅝ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 B
Berl. Handels-Ges.	4	78½ G
Braunschw. Bk. A.	4	74½ etw bz
Bremer do.	4	101½ G
Coburg. Kredit-do.	4	58½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	96 bz
Darmstädter abgst.	4	79-78-½ bz
do. Zettel-B. A.	4	97½ G
Dessauer Kredit-do.	4	9-8⅞ bz
Dessauer Landesbk.	4	25 bz
Disk. Comm. Anth.	4	88½-89 Post bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	37½ bz
Geraer do.	4	72 Kl bz u B
Gothaer Priv. do.	4	72½ Kl bz
Hannoversche do.	4	94¾ bz
Königsb. Priv. do.	4	93½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65½ G
Luxemburger do.	4	86 G
Magdeb. Priv. do.	4	85 G
Meining. Kred. do.	4	79⅝ bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87 G
Oestr. Kredit- do.	5	64½ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	82½ etw bz
Posener Prov. Bank	4	91½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	118½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	88 etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	54 B
Vereinsbank. Hamb.	4	101 B
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	105 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	68 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	68 G
Minerva, Bergw. A.	5	22 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	8-7½-⅞ bz
Concordia	4	106 G
Magdeb. Feuerversi. A	4	430 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	89 G
do. II. Em.	4	88½ G
do. III. Em.	4½	97 bz
Aachen-Mastricht	4½	68¾ G
do. II. Em.	5	68¾ G
Bergisch-Märkische	5	101 bz [103¼ bz
do. II. Ser.	5	101 bz (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82½ bz, IV. 103⅝
do. Düsseld. Elberf.	4	91 G [bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	90½ G
do. II. Ser.	4½	98½ bz
Berlin-Anhalt	4	99½ G
do.	4½	102½ bz
Berlin-Hamburg	4½	103½ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	96¾ B, B. — —
do. Litt. C.	4½	102 bz
do. Litt. D.	4½	101½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	94⅝ bz
do. III. Em.	4	94⅝ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	100½ G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 bz
Cöln-Minden	4½	101¾ G
do. II. Em.	5	104½ bz
do.	4	93¾ G
Cöln-Minden III E.	4	91½ B
do.	4½	100½ bz
do. IV. Em.	4	90 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	87-87½ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	98½ G
Niederschles. Märk.	4	96¾ B
do. conv.	4	96⅛ bz
do. conv. III. Ser.	4	95 B
do. IV. Ser.	5	101½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	102 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	86 G, C. — —
do. Litt D.	4	94½ bz
do. Litt. E.	3½	82¼ G
do. Litt. F.	4½	100¾ G
Oestreich. Franzöf.	3	259-½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	101½ G II. 101½ G
do. III. Ser.	5	101 G
Rheinische Pr. Obl.	4	91 bz
do. v. Staatgarant.	3½	86 G
Rheinische Pr. Obl.	4½	95½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	99 B, II. 98¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	96 G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	100 G
Thüringer	4½	102½ G, II. — —
do. III. Ser.	4½	101¾ G
do. IV. Ser.	4½	101¾ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102½ G
Staats Anl. 1859	5	108 bz
do.	4½	102¾ bz
do. 1856	4½	102¾ bz
do. 1853	4	99⅛ B
N. Präm St A 1855	3½	120½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	89½ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	88¾ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¾ G
do. do.	3½	87½ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	106¾ G
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	92¾ bz
do.	4	101 bz
Ostpreußische	3½	87½ G
do.	4	98 G
Pommersche	3½	90⅜ bz
do. neue	4½	100¼ bz
Posensche	4	103½ G
do.	3½	97⅞ G
do. neue	4	95⅞ G
Schlesische	3½	93⅜ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	87⅜ bz
do.	4	97⅛ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	99¾ bz
Pommersche	4	99½ bz
Posensche	4	97¾ bz
Preußische	4	99⅛ bz
Rhein- u. Westf.	4	99½ G
Sächsische	4	99¾ bz
Schlesische	4	99¾ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ B
do. National-Anl.	5	59½ u 59 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	61½ B
do. neue 100fl. Loose	—	59 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	84⅞ B
6. do.	5	98½ G
Englische Anl.	5	96 B
N. Russ. Egl. Anl.	3	59 B [89½ G
Poln. Schatz-O.	4	79¼ bz [4½%
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94½ bz
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91¾ B
Oestr. 5proz. Loose	5	60¾-62 Gd bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	98 etw bz u G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	52½ etw bz u G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	100½ etw bz
Schwed. Präm. An.	—	89 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109⅝ bz
Sovereigns	—	6. 20½ G
Napoleonsd'or	—	5. 9⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 457½ G
Dollars	—	1. 11⅛ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99½ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99½ G
Oestr. Banknoten	—	71½ bz
Poln. Bankbillet	—	84⅝ G

Wechsel-Kurse vom 16. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142½ bz
do. 2 M.	3	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ bz
do. do. 2 M.	2½	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 5/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	71⅜ bz
do. do. 2 M.	5½	70⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3½	56. 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bzG
Petersb. 100 R. 3 W.	7	92½ bz
do. do. 3 M.	7	91½ G
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅜ G
Warschau 90 R. 8 T.	5	83⅛ bz

Die Börse fand heute manche Anregung für einzelne Effekten vor, die sie in eine geschäftslustige Stimmung versetzte.

Breslau, 16. Januar. Ohne bekannten Grund war die Stimmung heute ziemlich matt und die Kurse meist etwas niedriger.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 64½ Br. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank 90½ Gd. Schlesischer Bankverein 87½ bz. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 114⅝ Br. dito Prior. Oblig. 93½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101 Br. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. 90½ Br. Neisse-Brieger 52½ Gd. Niederschl. Märk. —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128⅝ Br. dito Lit. B. 115½ Br. dito Prior. Oblig. 94¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 34½ Br. Kosel-Oderb. —. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.